

Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint wöchentlich

Begründet im Jahre 1877

Ein christliches Familienblatt

71. Jahrgang

Winnipeg, Manitoba, 28. Januar, 1948

Nummer 4

Gnade.

„So wahr ich lebe“, spricht dein Gott,
„Mir ist nicht lieb des Sünders Tod;
Vielmehr ist dies mein Wunsch und Will,
Daß er von Sünden halte still,
Von seiner Bosheit kehre sich
Und lebe mit mir ewiglich.“

Dies Wort bedenke, o Menschenkind,
Verzweifle nicht in deiner Sünd';
Hier findest du Trost, Heil und Gnade,
Die Gott dir zugesagt hat,
Und zwar mit einem teuren Eid.
O selig, dem die Sünde leid!

(Johann Seemann.)

Reinigung.

Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Unzucht.

1. Joh. 1, 9.

Darin besteht die Treue Gottes gegen uns, daß er uns Vater bleibt, auch wenn wir davongelaufen sind und unser Gut mit Falschen umgebracht haben. Mögen wir untreu sein, er bleibt treu. Mögen wir vergessen, daß wir durch die Wiedergeburt seine Kinder geworden sind, er vergißt es nicht. Wenn wir aus noch so weiter Ferne wieder heimkommen und in Schuld und Reue uns zu ihm finden, er wird allezeit der Vater sein. Niemals wird es heißen: „Ich habe es aufgegeben, es ist mir verleidet, ich mag nicht mehr.“ Er ist treu. Aber er ist mehr als das. Er ist gerecht. Mit Gerechtigkeit bringt man einen Streit zum guten Ende. Mit Gerechtigkeit kann man Frieden stiften und wiederum Ordnung machen, wo Unordnung gewesen ist. Das meint die Bibel, wenn sie von Gerechtigkeit redet bei Gott. Unsern Streit gegen ihn, unsere Widerseßlichkeit bringt er zum guten Ende. Was zwischen uns und ihm zerbrochen war, bringt er wieder zurecht. Was zwischen ihm und uns in Unordnung geraten war, bringt er wieder in Ordnung. Um dieser Gerechtigkeit willen ist Christus ans Kreuz gegangen. Von uns aus hätten wir ja die Sache nie in Ordnung bringen können, die zwischen uns und Gott steht. Da hat er es getan und uns von aller Unzucht gereinigt durch seine Vergebung. Nur eines liegt uns auf: daß wir unsere Sünden bekennen. Das ist unser Anteil an dem großen Friedenswerk Gottes. Wir dürfen es nicht stolz und aufrecht über uns ergehen lassen, sondern in Demut und Dankbarkeit.

Brüder in Not!

Mit großer Freude erhielten wir die erste eigene Nummer der „Rundschau“. Diese „Rundschau“ ist uns so lieb geworden in den schweren Jahren unserer Wanderschaft als Flüchtlinge. Wir, meine Frau, Tochter, Schwester und ich, sind vor zirka 2 Monaten hier im Lande der Freiheit angekommen aus Holland, wo wir die letzten 2 Jahre Zuflucht fanden auf unserer Flucht vor den roten Räubern.

Ich zeichne einige Erinnerungen auf aus dieser schweren Zeit. Würden Sie Interesse dafür haben?

Unsere lieben Eltern und Geschwister sind teils im hungernen Europa, teils in furchtbarer Verbannung in Sibirien. Gott sei ihnen gnädig!

Erhielten kürzlich einen Brief von unserer lieben Mutter aus Solikamsk am Uralgebirge, wo sie mit unserer Schwester Anna und Großtante (ist jetzt gestorben) Margareta Wiebe und noch vielen Glaubensgeschwistern in furchtlichsten Verhältnissen verbannt ist. Sie wurden 1945 aus Ostdeutschland dorthin gesandt.

Könnten Sie den Brief gebrauchen? Lege eine Kopie davon bei. Interessant und bezeichnend ist das Sterben unserer Großtante, wie die liebe Mutter es so ausführlich beschrieben hat. Der Brief ist geschrieben an unsern Onkel (Mutter's Bruder) Johann Sawatzky, Gnadenhof, Manitoba, der uns denselben zuschickte.

Mutter's Adresse ist: Молотовская Обл., Соликомский Рай., Пос. Боровск, Ул. Панова, Барак 4, Анна Гег. Нейфельд.

Mit Gruß,

Jhr G. Neufeld,
Mountain Lake, Minn., USA.

Liebe Geschwister!

Saben Euren vielwerten Brief vom 20. Februar den 1. August erhalten. Ja, Ihr Lieben, wisset Ihr, was es für uns bedeutet, solch einen Brief aus der Ferne zu bekommen! Zwei haben wir von Bernhard erhalten, und ein am 7. März von Bernhard geschriebener Brief kam hier den 26. an. Letzte hatte auch geschrieben. O, Ihr wißt nicht, was uns für Gefühle durchzittern beim Lesen der Briefe: Schmerz und Freude, alles durcheinander.

Und daß meine lieben Kinder in Eurer Nähe sind, daß Ihr ihnen beisteht! Da dürfen sie nicht so leiden wie wir (am meisten am Magen). Der liebe himmlische Vater wolle es Euch lohnen! Wenn es Sein heiliger Wille ist, sehen wir uns wieder.

Daß Bruder Franz gestorben ist, hat Peter Redekop geschrieben.

Weit gefehlt, daß wir „freiwillig“ hergefahren sind. Wüßten's gut, daß unser der Wald wartete.

Johann, du fragst, ob noch Leidensgefährten hier seien. Von allen Ecken und Winden der Erde zusammengewürfelt. Wo man geht, überall unsere Leute und Schwaben. Hier sind: 1 Salzkochei mit 10 Warnez, 1 Papierfabrik, 1 Journalfabrik — bald alles deutsche Arbeiter. Die Stadt, acht Kilometer ab, wimmelt voll von Deutschen. Dann waren da Deutschlandsfrauen, sind aber schon nach Hause gefahren. Wenn Ihr die Möglichkeit habt, uns Lebensmittel zu schicken, lieber Bruder, wir brauchen nichts weiter. Mit den Kleidern, denken wir, ist es nicht wichtig.

Grüße F. D. Olfert von mir. Ja, liebe Schwägerin Greta, ich sage, den Brief hat man ver-



M.B. Versammlungsraum in Regina, Sask., 2217 McKay St., und Pred. u. Leiter A. A. Klassen auf der Treppe.

brannt, weil man sagte, es ginge keiner aus dieser Gegend ins Ausland. Dann habe ich einen abgeschickt durch Dietrich Schwägerin, bei Odessa wohnhaft. Sie arbeitet auf der Post. Der ist angekommen?

Bitte, die Briefe meinen Kindern zu überreichen. Ach, wie froh und glücklich bin ich und Anna, daß sie in Eurer Nähe sind, und nun ein besseres Leben haben.

Meine lieben, lieben Kinder, vergeßt nicht, dankbar zu sein den Engeln und Gott dem Herrn, bei dem kein Ding unmöglich ist.

Meine lieben Kinder, wo seid Ihr, oder ist es Geheimnis? Wann seid Ihr angekommen? Ich möchte viel wissen.

Von Peter und Franz ist nichts zu hören. Von Papa auch nicht. O, mein Herz ist manchmal so voll, so schwer, es platzt schier. Der große Gott weiß, was er mit uns vorhat.

Ja, meine lieben Brüder und Schwestern, Kinder und Großkinder, was macht du? Hast Du Mama vergessen, das weiß ich. Jetzt will ich Euch erzählen, wie unser liebes gutes Tanchen Gretchen heimgegangen ist.

Im halben Februar war's kalt. Schwach und mager, stand sie am Ofen. Ihre Füße waren geschwollen, und ich sagte sie solle sich hinlegen, es wäre wärmer u. sie ruhe besser. Sie möchte sich aber nicht hinlegen. Dann kam der erste Brief von Gerhard, russisch. Das war eine Aufregung! Wir haben geweint und uns gegreut und alle mit uns im Barack. Tante wollte nicht krank sein. „Nicht hier sterben, ich will meine Kinder sehen, und wir kommen noch mit deinen Brüdern zusammen“, sagte sie. Sie wurde aber immer schwächer. Das Essen schmeckte gut, war nur so wenig. Ich kaufte hin und her Milch. Sie war geduldig und dankbar. Hatte Durchfall 2 Wochen lang, 6 Wochen lag sie. Die letzten 2 Wochen habe ich, selbst schwach und mager, sie hantiert.

Ob Ihr mich erkennen würdet?

Ich hat Gott um Kraft. Er half. Dann muß ich eine Freudenbotschaft schreiben, unser Hans hat uns gefunden. Den 2. Februar erhielt ich von Agata Kempel eine Karte: Hans sucht uns. Sie schickte ihm unsere Adresse. Ich schrieb sogleich, er auch. Dann Telegramm: Ob ich seine Mutter wäre. Ich telegraphierte. Jetzt haben wir drei Briefe auf einen Tag. Er kann's nicht übers Herz bringen: sie lassen ihn nicht her, uns lassen sie nicht hin-

Er hat auch zweihundert Rubel Geld und ein Paket mit guten Sachen geschickt.

Dem lieben Gott sei Dank für solchen Sohn. (Der hat viel gelitten.)

Hände und Füße waren kalt u. geschwollen. Dann brachte Anna das Paket. Sie meinte: „Wirft mir das zeigen.“ Geträumt hatte ihr, es sei Mehl und Grütze. Es war auch Talg und Zucker, drei Zwiebeln, wie Nessel.

Sie wollte es versuchen. Ich strich aufs Brot, gab ihr aus einem Löffel Zucker und Kaffee. „Es schmeckt so gut.“

Dann bettete ich sie um. „Wie schön hast du das Bett gemacht, Gott sei Dank!“ sagte sie.

Dann sagte sie, sie werde sterben. — „Ja, wollt Ihr nicht?“ — „Wenn ich muß, will ich.“

Ich sagte: „Was habt Ihr vom Leben?“ — Ich wollte doch so gerne dem Hans einmal die Hand drücken. Er hat so viel an uns getan.“ — Ich sagte: Wir sagen: Herr, Dein Wille geschehe!“

„Ja“, sagte sie. — Ich sagte: „Der Herr will uns selig machen.“

„Ja“, sagte sie. „Der junge Mensch hat nichts vom Leben u. mußte hungern und krank sein.“ Und ich konnte sie nicht so füttern, wie ich gerne wollte.

Sie bewegte noch die Lippen, zu hören war nichts. Ich hielt ihre Hand. Es war zwölf Uhr nachts. Um zwei Uhr ging sie in die Ewigkeit ein.

Das Begraben hat was auf sich. Wir mußten 5 Tage warten, bis all die Papiere fertig waren.

Saben 200 Rubel erhalten; 4 Meter Katun gibt's zum Kleid, zog das schwarze an.

Der Sarg kostete 35 R., der Platz 13 R. Vier Fremde, Anna und ich brachten sie auf dem Handschlitten zur letzten Ruhe.

Unser Leben ist schwer!

Seid herzlich gegrüßt und geküßt von mir und Anna. Soffe auf Antwort. Gott mit Euch, bis wir uns wiedersehen! Denkt an uns, wenn Ihr satt seid.

Anna Neufeld.

Aufklärung.

Auf Anfragen möchte das M. C. C. hiermit eine Angelegenheit klären: Die sogenannte „Mennonite Industrial Association“ zu Soneybrook, Chester County, Pennsylvania, ist eine private Organisation, die keine Verbindung mit dem Mennonite Central Committee (M. C. C.) hat. — Alle finanziellen und industriellen Angelegenheiten in Verbindung mit den Neusiedlungen (Fortsetzung auf Seite 4—1)

Nachrichten:

Die Weltkonferenz der Mennoniten ist auf der letzten Sitzung des M. C. C. für die Zeit vom 4. bis zum 10. August 1948 geplant. Der erste Teil der Konferenz soll in Goshen, Indiana, und der letzte Teil in Newton, Kansas stattfinden. Es wird erwartet, daß die Delegaten nach der Konferenz noch in andere Gegenden von USA. und Kanada fahren werden.

Zum letzten Mal waren Vertreter der Mennoniten aus verschiedenen Weltteilen anno 1936 in Amsterdam zur Weltkonferenz versammelt.

Sobald das Programm und der Modus der Delegatentwahl ausgearbeitet sind, wollen wir darüber berichten.

Von 1789 bis 1860 war die Seelenzahl der Mennoniten in Rußland bis zu 65,000 angewachsen, und ein bemerkenswerter Umstand war, daß von der Zahl nur 732 Personen in Städten wohnten.

Anno 1914 waren in Rußland schon 106,000 Mennoniten, die ein Landareal von 2 Millionen Acres besaßen.

Rev. J. P. Pankraz, Zudenmissionar in Winnipeg, seine richtige Adresse ist 380 McKenzie St., nicht 230.

Wm. M. Enns, von Winkler, Manitoba, ist als M. C. C. Vertreter nach Chuauhtemoc, Chih., Mexiko, gegangen.

Die Mennoniten Brüder Gemeinde bei Gilroy, Sask., ist verzogen und der gewesene Leiter Jacob P. Dyck bittet, seine Post nach 751 Bedder Rd., R. R. 3, Sardis, B. C., zu schicken.

P. J. Dyck's Adresse in Deutschland ist: M. C. C., S-5, D. P. Branch, WPO 154, Stuttgart, c/o Postmeister, R. N. C. — N. J.

In Winnipeg graduierten 32 praktische Krankenschwestern, davon 16 mennonitische. Anna Heinrichs, Salzbach, vom Concordia Hospital, Winnipeg, erhielt die höchste Auszeichnung für allgemeine Leistung.

Am 3. Januar ist in Minneapolis, Minn., der 68jährige Jakob Ph. Wiebe gestorben. Das Begräbnis fand in Mountain Lake statt.

82 Prozent der kanadischen Zeitungspapierproduktion gehen in die Vereinigten Staaten. Es kostet in New York \$96.00 die Ton.

Bei Partridge, Kansas, starb ein 86jähriger Pionier der Alt-Mennonischen Siedlung, Noah J. Joder.

Im „Vote“ schreibt G. G. Schmidt: „Schüler im siebenten Grad und darüber werden mit Omnibussen in die Stadt geholt, um dort die Schulen zu besuchen. Die von der Regierung erwünschten Resultate zeigen sich bald. Eine Lehrerin fragte ihre Schüler: „Wer von euch ist Mennonit?“ Keine Antwort. „Wer besucht eine mennonitische Kirche?“ Ebenfalls keine Antwort.

Die jungen Kinder schämten sich ihrer Volks- und Glaubensgemeinschaft. Sie standen also im Begriff, sich von ihrer älteren Generation zu lösen. Wo sich diese Einstellung bei den Kindern findet, da verliert sich auch der erzieherische Einfluß der Eltern. Warum sollten sie auch die Ermahnungen ihrer „rückständigen“ Eltern beachten?“

Der Vorsitzende des „Canadian Christian Council“, L. D. (Fortsetzung auf Seite 5—2)

Die Mennonitische Rundschau

Herausgeber:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — F. J. Maßen. Geschäftsführer — J. A. Renfeld.

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau“ \$2.00 jährlich.

„Christlicher Jugendfreund“ — 75c.; zusammen \$2.50.

Nach Europa: „Mennonitische Rundschau“ \$2.50; zusammen \$3.25.

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:

THE CHRISTIAN PRESS LTD.,

672 Arlington Str., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Im Heiligen Land im Dezember 1947.

(Von Gr. P. Crowells — Schw. A. J.)

Mit blauweißen jüdischen Nationalfahnen, mit auf den Hügel von Hebron entzündeten Freudenfeuern, mit Hora-Tänzen und festlichen Rundgesängen begingen die Juden Palästinas am Tage der historischen UNO-Entscheidung über die Teilung des Heiligen Landes die virtuelle Gründung von Neu-Judäa. „Die Sonne der Freiheit, sie leuchtet auch uns“, hieß eines der Kampflieder, das die braungebrannten jungen Burshen und Mädchen in den hellen Zeltblatt-Hosen und offenen weißen Hemden in Tel Aviv damals sangen. Ein arabischer Intellektueller, junger Rechtsanwalt, aus Jerusalem gebürtig, sagte mir, als er dieses Lied hörte, mit einem von Haß verdunkelten Blick: „Sagt sie heut' nur feiern, bald werden sie alle tot sein...“

Muß es tatsächlich dazu kommen, daß die Freiheitssonne, von der die jüdische Jugend träumt, das Land in ein gräßliches Blutrot taucht? Der jüdische „Generaltabsoffizier“ der im Entstehen begriffenen jüdischen Volksarmee, dem wir im Hauptquartier der Haganah von Tel Aviv begegneten, war nicht dieser Meinung. Der dunkelhaarige, hochgewachsene Mann, der aus einer uralten polnischen Rabbiner-Familie stammt und seine Feuertaufe in den Kämpfen in Süditalien empfing, sagte uns in seiner vorsichtigen Art, die er wohl als einziges Erbe von seinen rabbinischen Vorfahren mitbekommen hat: „Was bis jetzt geschehen ist, ist bedauerlich, aber in historischem Sinne nicht tragisch. Es ist richtig: man hört in Palästina Maschinengewehre hellen, sieht Dolche blitzen und Lastwagen, die in Straßengraben gestürzt wurden. Gauer friedlicher jüdischer Kleinbauern werden häufig in Brand gesteckt. Dies sind Unruhen, aber ist kein Gemetzel. Denken Sie an die Teilung von Indien in Hindustan und Pakistan, und Sie werden einsehen, daß das, was bei uns vorgeht, vergleichsweise gering ist. Freilich, wird man Ihnen sagen, daß, wenn erst im August die Engländer abziehen, der Heilige Krieg der arabischen Welt gegen uns unvermeidlich ist. Ich persönlich glaube nicht daran. Die angeblich 120,000 Mann starken palästinensischen Araber-Truppen könne von unserem viel besser ausgerüsteten und geübten 75,000 Mann ohne Schwierigkeiten in Respekt-Entfernung gehalten werden. Die arabischen Staaten aber, Saudi-Arabien, Transjordanien, Ägypten, Syrien, werden sich hüten, einen Konflikt heraufzubeschwören, der ungeheure Dimensionen annehmen würde und in dem sie alles zu verlieren und nichts zu gewinnen haben.“

Tel Aviv ist im Zustande einer belagerten Stadt. Mit jungen Männern zum Versten angefüllte Lastwagen durchrasen die teils menschenleeren Straßen. Gebräuschte Kommandoworte erklingen. Losungsworte werden gewechselt. Die schweigende Mobilisierung der augenblicklich im Zustand der Halblegalität operierenden Haganah erfährt fast alle wehrfähigen jüdischen Männer. Mit meinem „Fremdenführer“, einem dreiundzwanzigjährigen jüdischen Jüngling deutscher Herkunft, fuhr ich die Küstenstraße, die von dem jüdischen Tel Aviv nach dem arabischen Jaffa führt, entlang. Hans, so heißt mein junger Begleiter, obgleich er sich jetzt freilich Jochanan nennen läßt, blickt scharfäugig auf eine Staubwolke, die wir in mäßiger Entfernung auf der sonnigen Straße aufkommen sehen. „Dort“, sagt es und deutet südwärts, „liegt die Siedlung Beth-Hebron. Etwas geht dort unten vor. Wollen Sie umkehren?“ Ich schüttelte schweigend den Kopf und wir fahren weiter. Dann trägt der Wind uns schwach das scharfe Peitschenknallen von Revolvergeschüssen zu und das zu einem rhythmischen Tiden abgedämpfte Rattern von Maschinengewehren. Als wir uns dem Ziele nähern, rasen mehrere kleine, mit Arabern besetzte Autos an uns vorbei, nordwärts nach Tel Aviv. In einem Jeep bemerkte ich im Vorbeifahren einen am Kopf verletzten jungen Araber in der Uniform der „Arabischen Jugend-Vereinigung“.

Wir merken sofort, daß etwas Außergewöhnliches sich hier ereignet hat: Junge Männer stehen an dem aus rohen Balken errichteten Tor der Siedlung und begrüßen meinen Gefährten mit erregten hebräischen Ausrufen. Auf einer Tragbare liegt ein schon älterer Mann, der von Zeit zu Zeit ein kraftloses Stöhnen hören läßt, ohne daß sich im Augenblick jemand um ihn bekümmerte. Ein strohblondes, recht üppiges Mädchen in langen, blauen Leinenhosen, das einen Revolver und eine Blechschüssel am Gürtel hängen hat, begrüßt meinen Führer in reinstem Berlinerisch: „Aue, Hans, daß du doch noch gekommen bist!“ Dann erfahre ich, was hier vorgegangen ist. In sehr gutem Englisch und plötzlich das Gebahren einer jungen Dame aus Berlin W oder Majfair annehmend, erzählt die jüdische Amazone: „Wir hatten Besuch aus Jaffa: etwa fünfzehn Mann oder, um präziser zu sein, ungefähr 10 Pistolen, ein paar Gewehre und ein MG. Die fünfte Anfragsvisite in 12 Tagen! Es ist diesmal gut abgelaufen. Drei Verletzte.“ Dann verlangte Hans „Jochanan“, mit dem Gruppenschef der Haganah zu sprechen. Als wir dessen „Bureau“, eine Teelarton-Gütte mit winddichtem Dach, aufsuchen, kommen wir nochmals an der Tragbare mit dem Verwundeten vorbei. Der Mann stöhnt noch immer. „Stell dich nicht so an mit dem Sterben“, zischt Hans.

Der Haganah-Gruppenschef sagt mir: „Wenn Sie Auskünfte wollen, will ich mir gerne fünf Minuten Zeit nehmen.“ Dabei blickt er auf seine Armbanduhr, und ich habe den deutlichen Eindruck, daß dies wirklich ein Mann ist, dessen Zeit zwar nicht Gold, sondern Blut kosten kann. Dann fährt er fort: „In allen Arbeiter-Siedlungen sind die wehrfähigen Männer zu Haganah-Einheiten zusammengefaßt, welche von lokalen Gruppenleitern befehligt werden, die ihrerseits dem regionalen Haganah-Chef unmittelbar unterstehen. Im Augenblick warten wir hier auf automatische Waffen, die ich in Tel Aviv in Anbetracht unserer gefährdeten Lage angefordert habe. Für heute ist es wieder einmal nichts, da, wie ich eben erfahre, alle verfügbaren Bestände den in dem zukünftigen arabischen Staaten gelegenen jüdischen Siedlungen zugeteilt werden mußten. Macht nichts! Die jüdische Volksarmee, deren Kern wir Haganah-Leute bilden, verfügt heute schon über eine zwar bescheidene und noch illegal arbeitende, aber immerhin schon gewisse Resultate aufweisende Rüstungsindustrie. Ich weiß sogar von einem Fall, wo Schuljungen und Schulmädchen Granaten-Stiele drehen. Auch wir werden die angeforderten Waffen

„Im Anfang war das Wort.“

(Gefürzte Selbstbetrachtung gegeben auf der 26. Berliner Allianz-Konferenz 1947.)

So lautet der erste Satz in der Verkündigung der Frohebotshaft vom Sohne Gottes nach Johannes. Auch heute, ja, gerade heute noch gilt das Wort: „Es ist in keinem andern das Heil zu finden; es ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, in dem sie das Heil erlangen sollen.“ Das ist das Manifest der an Christus gläubigen Gemeinde an die Gegenwart. Fest und unzweideutig wird diese Heilsverkündigung mit den Worten eingeleitet: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Daselbige war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch daselbige gemacht, u. ohne daselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist.“ Mit dieser Erklärung wird der von Menschen so eifrig und oft so stark betonte enge Kreis einer rein geschichtsmäßigen Forderung der Person Jesu Christi durchbrochen und durchschritten. Der Anknüpfungspunkt der Christusverkündigung liegt im überweltlichen Sein Gottes.

Als Johannes sein Evangelium schrieb und den ersten Ausdruck prägte, da knüpfte er an einen zu seiner Zeit geläufigen und den Lesern wohlbekannten Begriff an: den Logos. Der beigelegte Sinn vom Logos wird nicht erklärt, sondern das Verständnis für ihn vorausgesetzt. Die Leser, Juden und Griechen, stellten sich unter diesem Begriff etwas Bestimmtes vor.

Die Juden nach alttestamentlicher Ueberlieferung verstanden unter dem Ausdruck „Wort“ zunächst die Wirkungskraft Gottes. Gott sprach und es wurde. Durch sein Wort ist der Himmel ausgebreitet und die Erde gegründet worden. Es war das Schöpfungswort Gottes. Dann wieder war das Wort die Offenbarung Gottes, seiner Eigenschaften und seines Willens. Als das Wort galt ferner das Gesetz Gottes, durch welches er seine Befehle erteilte und für die Gestaltung des

Lebens Richtlinien gab. In der jüdisch hellenistischen Philosophie der Alexandrinischen Schule verdrängte sich der Begriff sogar zu der Gestalt eines zweiten Gottes, der als Mittler und Organ des göttlichen Regiments galt.

Die Griechen sprachen von dem Logos als der kosmischen göttlichen Potenz, der alles innewohnenden Kraft, der Weltvernunft, die den Menschen und sein Geschick lenkt und leitet.

Zur Zeit der Abfassung des Johannesevangeliums beunruhigte die Gemüter der Gläubigen eine christlich-heidnische Erkenntnislehre, die Gnosis, welche den Logos als ein Zwischenwesen zwischen Gott und der Welt bezog. dem Menschen verkündigte, daß sich des Menschen Jesus von Nazareth für eine Zeit bemächtigte, durch ihn wirkte und ihn vor seinem Tode am Kreuz wieder verließen hat.

Alle diese theologisch-philosophischen Systeme der damaligen Zeit sind keineswegs veraltet. In dieser oder jener Form finden sie ihre Vertreter auch noch heute. Wir müssen uns die Wahrheit, die in Christus uns geboten ist, zu eigen machen, um nicht ein Opfer der Irrgeister und der Verwirrung zu werden.

Was wird vom Logos in unserem Text ausgesagt?

Er war am Anfang. Nicht die Welt mit all ihren stoffgebundenen Kräften und geistdurchdrungenen Künsten, sondern der Logos ist das Erste. Er ist nicht geworden oder entstanden, sondern er war am Anfang bereits vorhanden. Er war vor aller Welt Anfang. Somit hat der Logos die Priorität vor allen Dingen, Erscheinungen und Existenzen, die zu irgendeiner Zeit ihren Anfang genommen haben. Der Forscher Bavinck kommt in seinem umfangreichen wissenschaftlichen Werk „Ergebnisse und Probleme der Naturwissenschaften“ (8. Auflage, 1942) zu dem Endergebnis mit folgenden Worten: „Am Anfang war nicht der Stoff. Am Anfang war nicht die Kraft. Am Anfang war der Logos!“ Dieses Bekenntnis ist von großer Bedeutung, da es anerkennt, daß hinter den Grenzen der wahrnehmbaren

Welt der Physik, Chemie, Biologie, ja der Philosophie und der Weltanschauung noch eine andere Wirklichkeit vorhanden ist, von der, wie Bavinck sich ausdrückt, allein die Künstler, Dichter und Propheten etwas zu verkündigen haben.

Der Logos war bei Gott. Der Logos ist keine Spekulation phantasierender Gemüter, keine Idee in der Vorstellung des menschlichen Geistes. Er hat seine Existenz in der transzendenten Wirklichkeit Gottes und ist somit überweltlich, keinen Gesetzen unserer oder irgendeiner anderen Schöpfungsordnung unterworfen. Weil er bei Gott war, so kann auch er nur von den letzten und unwandelbaren Dingen etwas aussagen und verkünden. Was wir von Gott wissen können und sollen, muß uns durch seine Offenbarung mitgeteilt werden. „Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat es uns verkündet“ (Joh. 1, 18).

Der Logos war Gott. Er ist göttlichen Wesens und göttlicher Natur. Seine Existenz ist gleichwertig mit der Existenz Gottes; seine Funktionen sind identisch mit den Funktionen Gottes. Er ist zugleich der Begriffsinhalt u. die Begriffsformulierung Gottes. Dieser Logos ist der Christus.

In Christus taucht die transzendente Welt in die sinneswahrnehmbare hinein. Er ist der Ur-gestalt aller Dinge: „Alle Dinge sind durch das Wort geworden, und ohne daselbige ward nichts von allem, das geworden ist“ (Joh. 1, 3). Vom Christus sagt Paulus: „Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, sein Erstgeborener vor aller Schöpfung; denn in ihm ist alles geschaffen worden, was im Himmel und auf der Erde ist, das Sichtbare wie das Unsichtbare, Throne wie Herrschaften, Mächte wie Gewalten: alles ist durch ihn und für ihn geschaffen worden, und er steht über allem, und das ganze Weltall hat in ihm seinen Bestand“ (Kol. 1, 15—17. Menge).

Sinnlos ist der Versuch des Menschen, durch Argumente, Phrasen und Theorien den Christus Gottes aus dieser Welt zu verdrängen in der törichtsten Annahme, er, der Mensch, sei Herr dieser Welt und könne schalten und walten nach eigenem Ermessen. Nicht der Mensch, sondern der Christus ist der Herr. Ebenso sinnlos ist es, den Christus zu einem Produkt des menschlichen Geistes zu reduzieren und ihn auf die Ideenwelt des Menschen zu beschränken. Letzterenfalls wäre Christus ein Objekt menschlicher Willkür, er wäre gewissermaßen von der Gnade des Menschen abhängig. Christus ist kein Spielball menschlicher Lust oder Unlust. Christi Sein oder Nichtsein ist nicht von dem Willen und Gutdünken des Menschen abhängig. Annahme oder Ablehnung beeinträchtigen seine Existenz nicht. Die Anerkennung des Christus oder seine Verkennung erweitern und beschränken seine Machtbefugnisse ebensowenig, wie das bahnlose Herumschwirren der Meteore und Serkllichkeit bedrohen oder begünstigen könnte. Ob die Welt für oder wider Christus ist, entscheidet nicht das Vorhanden- oder Nichtvorhandensein seines Wesens und seiner Gestalt. Die Auflehnung gegen den Christus Gottes löst nur ein Gelächter in der transzendenten Wirklichkeit Gottes aus (Psalm 2).

Die letzte Entscheidung liegt nicht in irgendeinem Machtbereich dieser Welt, sondern allein Gott stellt uns vor die Entscheidung, mit Christus das Leben zu ergreifen, oder ohne ihn in der Finsternis weiter herumzuirren.

Wie am Anfang das Wort vorhanden war und Gott durch Christus zu den Geschlechtern der Erde geredet hat, so redet er noch heute; und am Ende aller Zeiten hat nicht der Mensch, sondern der Christus Gottes das letzte Wort.

eines Tages bekommen. Vorläufig haben wir Allahs heilige Krieger eben mit unseren Pistolen und Flinten die Musik zu ihrem Rückmarsch aufgespielt.“

In der Gegend von Lydda in einer Moschee findet nachts eine Versammlung arabischer Notablen statt. Die Atmosphäre ist unheimlich geladen von der physischen Spannung eines aufgestapelten Fanatismus. Es scheint mir ein irgendwie wahnwitziges Unterfangen, in einem Gotteshaus nächtlichen Kriegsrat zu halten, aber ich habe es längst verlernt, mich in diesem Lande über irgend etwas zu wundern.

Ein alter Mann, dessen schneeweißes Haupthaar in einem sehr ausdrucksvollen Kontrast zu seiner dunklen Haut steht, erhebt sich und spricht mit einer Ruhe, die umso gefährlicher wirkt, als man ihr anmerkt, daß unter ihr eine tiefe Erregung schwelt: „Die Lehre vom Jihad, dem Heiligen Krieg, unseres Volkes ist mehr denn dreizehn Jahrhunderte alt. Niemals noch war die Stunde so ernst wie diesmal. Der Zionismus wird erst uns aus dem Lande unserer Väter vertreiben und wird dann seinen Siegeszug durch die gesamte mohammedanische Welt antreten. Die Juden sind heute schon eines der stärksten Völker der Erde. Waren sie es nicht, die Hitler besiegt haben? Sie werden uns zu Sklaven machen, unsere Söhne zu Straßenarbeitern und unsere Töchter zu schleierlosen Dirnen! Darum ergeht heute der Ruf an alle Moslems in der Welt: Gebietet dem Triumpfszug Moses Einhalt, wenn euch die Ehre Mohammeds noch etwas gilt!“ Schweigen antwortet seiner Rede. Die Versammelten haben genug von der vielen wird, und wenden ich darum konkreten Fragen zu. Ich entnehme aus ihren Reden, daß am nächsten Tage das Haus eines jüdischen Textilindustriellen in Brand gesteckt werden soll, daß das Projekt einer Aktion gegen die Synagoge von Lydda beraten wird. Aber ich entnehme ihrem Gemurmel auch, daß für die Tränengas-Aktion das Schutz vor der Synagoge zu denken gibt, daß man sogar von seiten des ich muß nachsinnen über das lächerliche Mißverhältnis, in welchem die großartigen Einleitungsworte des Alten zu den praktischen Ergebnissen dieser „Geisterflucht in der Moschee“ stehen.

Wieder in Tel Aviv. Im Hause meines seinerzeitigen Gastgebers ist Trauer: Der fünfundsiebenzigjährige Sohn der Familie, die seiner Ueberfall auf offener Straße erdolcht worden. Wie ich erfahre, war einem Vortrage heimgingen, in dem der „Außenminister“ der Jewish in der dunklen Straße überfallen worden. Gendrit van Gelderen, den Worten: „Der Zement zum Bau von Neu-Judäa wird mit Blut die einst darüber schreiben werden, nichts an. Aber ich alter Mann muß manchmal darüber nachdenken, ob die Historie all den Aufwand, der mit ihr getrieben wird, im Grunde wert ist...“

Er ist nicht nur der Erste, sondern auch der Letzte.

Dieses Wissen ist dem Christusgläubigen die Quelle seiner Glaubens- und Lebenskraft, denn sein Leben ist verborgen mit Christus in Gott und niemand wird uns aus seiner Hand reißen.

Erich Fleischmann.

An alle Gemeinden der Konferenz der Menmoniten in Kanada.

Auf unserer Konferenz in Coaldale, Alberta, wurde uns über die leibliche und geistliche Not unserer Glaubensgeschwister in Europa und in Südamerika berichtet. Bei der Gelegenheit wurde beschlossen, in allen Gemeinden eine spezielle Kollekte zur Linderung der geistlichen Not zu heben. Die meisten Gemeinden sind diesem Beschlusse nachgekommen. Wo es nicht geschehen ist, da sollte die Kollekte sofort gehoben und an den Konferenzkassierer geschickt werden.

Die Ansprüche an diese Kasse mehren sich. Die Not ist viel größer als wir ahnten. Es gilt manches nachzuholen, das in der Vergangenheit unterlassen worden ist. Um der gegenwärtigen Lage zu begegnen, benötigen wir mehr Mittel. Die Konferenzleitung bittet, in allen Gemeinden sofort eine zweite Kollekte für obenangeführten Zweck zu heben und an den Konferenzkassierer S. T. Klassen, Laird, Saskatchewan, zu schicken.

Im Namen der Bedürftigen dankt im voraus

S. S. Thiesen,
Konferenzleiter.

Coaldale, Alberta.

Die Besucherungen mögen in den vergangenen Weihnachtstagen reicher gewesen sein, als in Jahren vorher, denn die Geschäfte hatten ihre Vorräte ausverkauft. Doch die Zeit eilt. Die Weihnachtstlieder sind verklungen, wir haben ein neues Jahr angetreten und das Leben geht wieder seinen normalen Lauf. Die Schulen haben wieder ihre Arbeit aufgenommen, und die Farmer und Geschäftleute gehen ihren Geschäften nach. Das Wetter war in den letzten Wochen milder, kein Schnee, am Tage Sonnenchein bei 30—40 Grad nach Fahrenheit; nachts etwas Frost. In der hiesigen Cannery wird das Konfervieren von Fleisch für das Hilfswerk mit Hochdruck betrieben, in 4 Tagen sind zirka 14.000 Büchsen mit Rindfleisch gefüllt worden. Man ist der Ansicht, daß, falls noch eine Woche lang Tag und Nacht gearbeitet wird, diese Arbeit beendet werden könnte.

Drei Todesfälle sind schon nach Neujahr zu verzeichnen. Ein neugeborenes Kind memmonitischer Eltern starb nach drei Tagen; eine englische Frau starb an Krebs, und ein Japaner verlor sein Leben in einem Autounfall.

Dem Editor, dem Druckerpersonal und allen werten Lesern noch nachträglich ein glückliches „Neujahr“ wünschend, verbleibe ich achtungsvoll

P. S. Megehr.

Nachruf.

Unsere Mutter, Katharina S. Neufeld, geb. Braun, wurde den 22. September 1860 in Einlage, Südrussland, geboren. Ihr Vater, Joh. Braun, starb, als sie 6 Jahre alt war. Sie kam als 10jähriges Mädchen zu Jsaak Klassens in Jaskowo, No. 1, als Pflegetochter, wo sie auch blieb, bis sie sich im Jahre 1880 mit meinem Vater, Peter P. Neufeld, der dort Müller war, verheiratete.

Sie starb am 28. September 1947.

Sie kamen nach Kanada anno 1923 nach Drake, Sask., und wohnten auf J. T. Bartels Land bis 1929. Dann zog sie nach Rockwood zu ihrem Schwiegerjohn Abram Janzen. Im Jahre 1930 kam sie nach Carrot River,

wo sie auch gestorben ist.

Sie hat über ein Jahr im Bett gelegen und fast ein Jahr mit ihrer ältesten Tochter Helena, die an Rheumatismus litt.

Sie sang noch am Tage vor ihrem Tode „Weil ich Jesu Schäflein bin“.

Ihr Leiden war Krebs.

Alt geworden 87 Jahre, 2 Monate und 6 Tage. Sie hinterläßt 1 Sohn, 3 Töchter, 2 Schwiegersöhne, 1 Schwiegertochter, 15 Großkinder hier in Kanada und 2 Großkinder und 3 Urgroßkinder in Deutschland.

Die trauernden Kinder und Großkinder.

Isaac P. Neufeld,
Carrot River, Sask.

„The M. N. P. Messenger.“

Es sind nun schon etwa zwei Monate verflossen, seit unter obigem Namen die erste Nummer eines Blattes für die Jugend der Allgemeinen Konferenz der Menmoniten in Kanada herauskam. Das Blatt wurde durch die Gemeindeführungen frei verteilt. Ich nehme an, daß recht viele jugendliche Leser den „Messenger“ nicht nur zu Gesicht bekommen, sondern darin auch gelesen haben.

Es waren auf den 30 Seiten Berichte über die verschiedenen Zweige der Jugendarbeit in allen Provinzen Kanadas, in denen Menmoniten wohnen. Auch von Personen außerhalb unseres Landes waren etliche Schriften da. Das Nachrichtenblatt enthielt zudem Gedichte, Artikel, besonders auch über das C. D. - Leben und manches andere. Eine ganze Reihe von Bildern und das klare weiße Papier sollten dem Ganzen ein angenehmes Neuhere geben. Allerdings fehlte ein Titelbild. Jeder Leser wird etwas anderes an dem Blatte gefunden haben, das ihm entweder gefällt oder nicht gefällt. Im großen und ganzen ist der „Messenger“, wie von verschiedenen Seiten berichtet wird, mit Wohlwollen aufgenommen worden.

Nun soll die zweite Nummer herauskommen. Unser Haupteditor Bruder Jsaak Epp, Box 657, Prince Albert, Sask., berichtet, daß zum 15. Februar alles für diese Nummer bestimmte Material in Händen des Druckers sein soll. Etliche Sachen sind schon eingeschickt worden, aber es ist noch lange nicht genug da. Ich möchte nun mit diesem an die jungen Leser hintreten und sie zur weiteren Mitarbeit auffordern. Bitte, schreibt an die Editoren und laßt sie wissen, was Euch Euer Blatt ist, und was Ihr noch von ihm erwartet. Schreibt Berichte und Artikel und schickt auch recht viele Bilder ein, auch wenn dazu kein Artikel geschrieben ist. In etlichen Worten oder Sätzen ist ja immer zu bezeichnen, was das Bild oder die Aufnahme darstellt. Und wer malt uns ein Titelbild? Unter unserer Jugend sind entschieden auch Künstler, Maler? Bitte, schickt von Euren Erzeugnissen! Wenn recht viele an der Arbeit teilnehmen, wird das Jugendblatt das, wozu es bestimmt ist: zu einem Bindeglied zwischen der so weit zerstreuten Jugend unserer Konferenz.

J. P. Doh, Hilfseditor,
Box 166, Gretna, Man.

C. N. Hiebert nach Paraguay.

Ein Gruß der Liebe an alle Leser der Rundschau mit Psalm 121, 1 und 2, wo es heißt: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt. Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.“

Ich hatte das Vorrecht, die Geschwister in Alberta im November und Dezember zu besuchen. Mein Wunsch und Gebet ist, daß der Herr das ausgestreute Wort noch nachträglich segnen möchte und, wo ich es nicht getroffen habe, es mit Seinem Blut bedecken. Ich möchte den Geschwistern

noch einmal ein herzliches Dankeschön sagen für alle mir erwiesene Liebe.

Auf meiner Heimreise hielt ich noch ein paar Tage in Winnipeg bei unseren lieben Kindern an. Am 30. Dezember kam ich glücklich heim. Die Frage zu entscheiden, ob wir würden willig sein, nach Südamerika zu gehen, um dort das Evangelium zu verkündigen und Hausbesuche zu machen, war für uns durchaus nicht leicht. Meine liebe Helen und ich haben viel darüber gebetet und entschlossen uns, zu gehen. Die Brüder im Komitee und auch andere haben uns viel Mut zugeprochen und uns gesagt, daß sie unser im Gebet gedanken wollen. Wenn Gott will und alles sich so machen läßt wie wir planen, dann werden wir ausgangs Februar abfahren. Unser Trost ist 5. Mose 33, 27, wo es heißt: „Zuflucht ist bei dem alten Gott und unter den ewigen Armen.“ Wir möchten die nGeschwister nun bitten, unser ganz besonders im Gebet zu gedenken.

Unser Wunsch und Gebet ist, daß der Herr uns brauchen möchte, um traurige Herzen zu trösten und Verlorenen den Weg des Heils zu zeigen.

Wenn in Kanada Geschwister sind, die Verwandte in Südamerika haben und es ihnen lieb wäre, wenn wir solchen einen persönlichen Gruß von Euch bringen, dann könnten solche es uns vielleicht noch brieflich wissen lassen. Unsere Adresse ist: 214 S Adams St., Hillsboro, Kansas.

Eure Geschwister im Werke des Herrn,

C. N. und Helen Hiebert

Zur gefälligen Beachtung.

1. Aus Europa kommt die Nachricht, daß manche unserer Flüchtlinge, wenn sie von der kanadischen Kommission ausgefragt werden, den Namen und die Adresse ihrer Applikanten nicht wissen. Wir sollten unsere Immigranten genau informieren, um sie vor unnötigen Schwierigkeiten zu bewahren.

2. Wenn von den Flüchtlingen Familienzuzug gemeldet wird, sollten die Applikanten solches an die Canadian Memmonite Board weitergeben, damit sie die Veränderungen in der Familie den zuständigen Behörden melden kann. Besonders wichtig sind solche Meldungen in Fällen, wo es sich um uneheliche Kinder handelt. Es ist möglich, daß eine Familie aufgehalten wird, wenn keine Erklärung vom Applikanten, in der er sich bereit erklärt, solches Kind mit der Familie aufzunehmen, vorliegt.

3. Die „Manitoba Sugar Company“ und die Vereinigung der Suderrübenfarmer in Alberta sind uns behilflich, Flüchtlinge nach Kanada zu bringen. Es besteht zwischen der Regierung, den Organisationen und den Applikanten das Verständnis, daß die Flüchtlinge, welche auf solchem Kontrakt nach Kanada kommen, wenigstens ein Jahr auf der Farm sich betätigen. Nun meldet man uns Fälle, wo die Flüchtlinge andere Arbeit vorziehen und die Organisationen vor der Regierung in Verlegenheit bringen. Für ein harmonisches und erfolgreiches Zusammenarbeiten zwischen den verschiedenen Gesellschaften, der Regierung und uns ist es erforderlich, daß wir unsere Flüchtlinge vor ihrer Ankunft in Kanada auf die übernommenen Pflichten aufmerksam machen und ihnen behilflich sind, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Brüderlich grüßend,

J. S. Thiesen,
Saskatoon, Sask.

A. M. B. Mission.

Djongo Sanga,
Bia Port Francqui,
Desele, Congo Belge, Africa.

Werte Missionsfreunde:

Gruß mit dem 103. Psalm! „Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, Seinen heil-

gen Namen.“

Auch wir möchten in diesen Tagen mit dem Psalmisten miteinstimmen, denn der Herr hat Großes getan unter den Heiden. Es sind nun die zweite Weihnachten, die wir hier gefeiert haben, aber solche Freude, wie wir sie in diesen Tagen erlebten, haben wir vorige Weihnachten nicht gehabt. Schon vor dem Feste kamen die Schulkinder aus den Dörfern und blieben auf der Mission zur Nacht. Im Laufe des Jahres haben sich schon viele für den Herrn entschieden und sind froh im Glauben. Mancher wird denken: Nun ja, die haben sich schnell bekehrt, aber das wird noch nicht echt sein. Nun, das wird hier wohl in einigen Fällen so sein, wie es auch dort zu Hause oft der Fall ist. Wir können Euch aber mit Freuden berichten, daß der Herr die Seelen, die sich für Ihn entschieden, auch reinigt. Haben eine Zeit der Reinigung erlebt in den Vorweihnachtstagen. Die Seelen, die sich einmal für den Herrn entschieden hatten, kamen und fragten: „Wie steht es mit Sünden, die wir an unseren Mitmenschen begangen haben, als wir noch in Sünden lebten?“ Wir durften ihnen den Weg des Gutmenschen zeigen, und wie der Herr dazu Gnade und Kraft gibt. Es war an einem Sonntag, als eine nette Zahl Gläubiger sich einig wurden, ins Dorf zu gehen und dort gutzumachen, was sie verdorben hatten. Es war für manch einen ein schwerer Schritt. Sie wußten nicht, was die Folgen sein würden, denn es waren auch große Sachen aufzuräumen. Wir hörten später, daß sie eine Gebetsstunde hatten, ehe sie ins Dorf gingen. Da, der Herr gab Gnade und es durfte gutgemacht werden. O, mit welcher Freude kamen sie zurück! Dieses geschah vor Weihnachten und deshalb war die Freude auch so groß in den Weihnachtstagen. Sie haben gesungen bis in die Nacht. Ja, der Herr hat Großes getan. Auch am Weihnachtsmorgen, als wir uns alle versammelten, bekannte sich der Herr in besonderer Weise zu uns. Es waren 300 Kinder und auch Erwachsene gekommen. Unser Versammlungshaus konnte sie nicht alle fassen. Haben auch nach den Weihnachtstagen noch Evangelisationsversammlungen.

Möge der Herr sich noch an manch einer Seele verheerlichen!

Schwester Bruck fuhr am 16. November bis Kafumba zur Erholung. Gaben gegenwärtig über 130 Mädchen auf der Mission, die nicht mehr ins Dorf gehen. Viele von diesen Mädchen haben sich schon bekehrt und sind recht froh. Können deshalb auch nicht das Feld allein lassen, denn wir wissen, was das mit sich bringen würde. Möge der Herr uns bald mehr Arbeiter senden, denn die Ernte ist groß, und Seelen sind suchend nach Leben. Es ist schon sehr an dem Wege gearbeitet worden, der aus dem Walde zum Autoweg führt. Wir rechnen, daß wir im kommenden Jahr schon werden durchfahren können.

Gaben gegenwärtig einen Monat Schulferien, und dann soll die schöne Arbeit beginnen. In der Arbeit sind wir glücklich und möchten in derselben alles tun für den Meister.

Möchte mit diesen Zeilen allen unseren Geschwistern in der Nähe und in der Ferne die besten Weihnachts- und Neujahrsgriße zusenden. Auf 2, 11.

Eure Geschwister im Herrn,
Wm. und G. Bärge.

Narrow, B. C.

Einen kleinen Schritt ins neue Jahr haben wir bereits gemacht, und jeder fragt sich: Was wird es uns bringen? Es liegt verborgen vor uns. Am politischen Horizont sieht es trübe aus. Auch darauf befragen sich die Menschen, aber es ist niemand da, der die richtige Antwort gibt, und mancher ist um die weitere Existenz besorgt. Man möchte jetzt schon wissen, ob der Schöpfer Simeless

und der Erden uns auch in diesem Jahre wird Barmherzigkeit erweisen und mehr geben als nur Obdach, Kleider und Nahrung. Ja, man kommt mit großen und vielen Bitten vor Gott. Doch wir sollen uns auf das beschränken, was Er uns in seinem Buche sagt: „Habt ihr Kleidung und Nahrung, so laßt euch genügen.“

Nach den Weihnachtstagen sind die verschiedenen Schulen wieder im vollen Gange, und die Lehrer berichten, daß sie gut funktionieren. Es ist merkwürdig, wie die Menschheit nach dem zweiten Weltkrieg auf die Bildung bedacht ist. Es sind viele unserer Menmoniten da, die sich für einen höheren Beruf vorbereiten. Um in seinem Beruf tüchtige Arbeit zu leisten, gehört ein gutes Wissen und Können.

Auch scheint der Januarmonat eine gute Zeit für Fischer zu sein. Man angelt bis zu zweieinhalb Fuß lange Fische aus dem Bedfordfluß. Für manchen ist das Fischen ein Zeitvertreib und den Fischbraten läßt man sich gutschmecken.

In fünf verschiedenen Orten werden in unserem Dorf Gebetsstunden abgehalten. Man hält sich an das reichhaltige bibl. Programm, das in unseren Zeitchriften veröffentlicht worden ist. In einigen Gruppen zählt man bis zu 100 Glieder, ein Beweis, daß die Beteiligung gut ist.

P. W., Corr.

Ein großes Unglück

geschah am 13. Januar abends bei La Glace, im Norden Albertas. Als wir aus der Kirche heimkamen und bei Geschwister Abraham S. Konrad, dem Leiter der hiesigen M. N. Gemeinde, in die Einfahrt, die etwa eindrittel Meile lang ist, einfuhren, merkten wir ganz auffallend rotes Licht an einem Kellerfenster. Waren aber doch alle Lampen ausgemacht worden, ehe wir zur Kirche fuhren. Und — o welch ein Schreck für uns, als wir näher kamen, daß sich das Feuer bereits durch das Fenster unten, schon Luft machte! Bruder Konrad u. ich liefen schnell durch die Hintertür ins Haus hinein, um noch etwas zu retten; doch stieß uns eine dicke Rauchwolke dabei mit so einer Wucht entgegen, daß wir eilrig zurück mußten. Wir liefen dann aber herum und schlugen an der Westseite, von wo ein starker „Chinook“-Wind an das Haus stieß, die Fenster ein. So konnten denn auch dem einen Zimmer noch Kleider und Betten, u. aus dem andern etliche Möbel u. meine beiden Reisekoffer gerettet werden. Darüber waren nun auch viele Menschen herbeigeeilt. Doch war wenig mehr zu erreichen, denn nach etlichen Minuten rollten zu allen Fenstern die Flammen heraus. Raum eine Stunde währte das Feuer, und ein schönes, großes, neues Haus mit vielem Wertvollen und Notwendigem in Küche, Keller und Zimmern lag in glühender Asche.

Der Stall, an dem das Feuer sehr nahe vorbeisag, und der an einem Ende auch ganz heiß geworden war, konnte durch energische Arbeit der Männer, die Schnee hinarwarfen, gerettet werden, und somit auch die weitergelegenen Getreidespeicher.

Die Ursache des Feuers ist unbekannt. Der neue „Furnace“ war am Vorabend richtig besorgt worden und hatte auch nur wenig Feuer gehabt.

Wie leid tat mir die liebe Familie! Welch ein Schmerz für sie! Und doch sind die Geschwister so dankbar, daß das nicht des Nachts geschehen war. Wir stehen nun wieder hilflos und fragend vor unserm Gott, wie so oft im Leben. Die ganze kleine Gruppe ist tief ergriffen. Die Familie ist jetzt bei ihren verheirateten Kindern in der Nachbarschaft. Drei Söhne sind in B. C. Ihre Ruhe und ihre Haltung zeigen uns aber ganz lebendig, daß es etwas überaus Großes ist um den Glauben der Christen; an dem Worte und an dem Liebe finden sie sich durch. (Fortsetzung auf Seite 7—1).

Aufklärung...

(Fortsetzung von Seite 1-4) Gott dienen. Auch ihre Kinder haben keine regelrechten Schulen. Nur einige Monate Bibel- und Gesangbuchlesen, angeleitet von Lehrern aus eigener Mitte. Auf der Jahresfeier der M. B. G. von Alberta, die am 8. und 9. Dezember stattfand, wurde uns von diesen Leuten berichtet, und die Alberta-Konferenz will versuchen, das Missionsfeld zu be-
 fassen und meinen, daß sie damit

Es liegen Pläne vor, eine Export-Import Corporation für die Mennoniten in Paraguay zu gründen, um bessere Bedingungen für ihren Abzug und Einkauf zu schaffen, und um der Versorgung mit Haus- und Farm- und Industrieausstattung zu ermöglichen. Das M. B. G. Budget für Flüchtlings-Emigration und Ansiedlung in Paraguay ist für 1948 auf \$535,000 gestellt.
 Wm. L. Snyder, M. B. G.,
 Director Mennonite Aid.

Dirigentenkurse.

Wie schon am 7. Januar bekanntgegeben wurde, sollen die Dirigentenkurse, die von der Manitoba M. B. Konferenz vorgegeben sind, vom 2. bis zum 8. Februar im Bibel College, Winnipeg, stattfinden. Alle Dirigenten, Stellvertreter der Dirigenten und solche, die sich für diesen Dienst in unseren Gemeinden vorbereiten wollen, sind zu diesen Kursen eingeladen. Montag, den 2. Februar, 9.30 morgens, soll begonnen werden. Für Beköstigung wird im Bibel College gesorgt werden.

Das Gesang-Komitee der Manitoba M. B. Konferenz.

Nachrichten aus Alberta.

Januar 1948.

Das Wetter hat uns im Dezember schon manche Überraschung gebracht. Wir hatten mehr warme (nach Winterart) als kalte Tage. Calgary und District, z. B., hatte 35 Tage, wo das Thermometer am Tage über den Gefrierpunkt stieg. Mehrere Male war Calgary der wärmste Ort im Westen, B. C. miteingeschlossen. Durchweg hat Lethbridge aber noch mehr Tage mit höherer Temperatur gehabt als irgendeine andere Stadt im Westen. Nach dem großen Schneefall im November hat es fast gar nicht mehr geschneit. Auch keine Schneestürme haben die Wege unfahrbar gemacht. Im Süden sind die Felder kahl und die Wege trocken, hin und wieder mit Eisflächen bedeckt. Weiter norden sind die Wege eisig und die Autofahrer müssen sehr aufpassen, daß sie auf dem Wege bleiben, oder sich nicht mit einmal in entgegenge-setzter Richtung befinden. Man nimmt dieses aber lieber in den Kauf, als das fortwährende Schneeschmelzen. Auf einigen Stellen hinter Schuttheden fingen einige Weiden an, Knospen zu treiben, die ja dann doch über Nacht verfroren. Es wird doch mitunter kalt und das Thermometer zeigt „below zero“. Aber in dieser Zeit haben kalte Perioden niemals lange angehalten.

Trotz aller Erhöhungen der Lehrerlöhne hat Alberta noch immer nicht genug Lehrer für die Volksschulen, wenn die Lage sich auch seit einigen Jahren behebend verbessert hat. Es fehlen in diesem Schuljahr noch immer 537 Lehrer. Das meint, daß soviel Klassen ohne Anleitung einer qualifizierten Kraft arbeiten und einen Korrespondenzkursus nehmen, oder überhaupt nicht eröffnet sind. Die Kinder bleiben dann ohne Schulunterricht. Dieses geschieht mehr im Norden, in den isolierten Distrikten, die von vertriebenen Volksstämmen besiedelt sind. Hier finden den Kommunismus und verschiedene andere sozialistische Ideen leicht Eingang.

Auch wohnt sehr hoch im Norden eine Gruppe Mennoniten von ungefähr 50 Familien, die sich von der Welt absondern und ohne viel Kultur, Zivilisation und geistliches Leben ihr Dasein fri-

hen und meinen, daß sie damit Gott dienen. Auch ihre Kinder haben keine regelrechten Schulen. Nur einige Monate Bibel- und Gesangbuchlesen, angeleitet von Lehrern aus eigener Mitte. Auf der Jahresfeier der M. B. G. von Alberta, die am 8. und 9. Dezember stattfand, wurde uns von diesen Leuten berichtet, und die Alberta-Konferenz will versuchen, das Missionsfeld zu be-
 fassen und meinen, daß sie damit

Auch andere Missionsbestrebungen auf den Feldern der Neu- und Inneren Mission kamen hier zur Besprechung, nachdem Berichte gegeben wurden. Der Herr der Ernte sendet Seine Schnitter; Er öffnet die Türen und gebietet auch dem Winterhalt, auf der Hut zu sein, das Werk zu unterstützen. In dem Hilfswerk wird ebenfalls versucht, mit den andern Provinzen mitzukommen.

Gegenwärtig ist die kleine Konservenfabrik bei Coalvale der Platz, wo sich die Betätigung der Alberta-Mennoniten konzentriert. In zwei Wochen wird eine große Waggonladung Fleisch in Blechkannen für den Transport nach Europa fertiggemacht. Von fast allen Gemeinden bis hinauf nach Tofield wird das Fleisch gebracht und freiwillige Arbeiter kommen. Es wird Tag und Nacht in zwei Schichten gearbeitet. An diesem Werk helfen auch die englischen Mennoniten und die Gemeinde Gottes von Smalwell, wofür jedermann sehr dankbar ist. Wer nicht Fleisch hat, gibt Geld, darohne geht es ja auch nicht. Ein Besuch dieses Ortes der Liebestätigkeit überzeugte uns, daß junge und ältere Männer mit besonderer Einigkeit und besonderem Interesse an dieser Arbeit stehen. Sie freuen sich im Geiste mit denen mit, die diese Kannen öffnen werden, um ihren Hunger zu stillen. Dieses Produkt, das zum täglichen Brot gehört und monach so viele hungrige Augen anschauen, wird wirklich „im Namen Christi“ verpackt und verteilt. Möge es auch von der Liebe Christi, die in den Seinen wohnt, zu den Empfängern reden. Unter den Arbeitern haben wir manche Bibelschüler, Hochschüler und den Prinzipal der Hochschule selber, der eine Nacht dem Werke widmete.

In einem großen Raum werden die 45 bis 50,000 Kannen wieder von freiwilligen Arbeitern gereinigt; dann erhält jede Kanne das Etikett mit den üblichen Aufschriften des M. B. G. und wird in Pappboxen zu je zwei Duzend verpackt. Die Dosen werden dann mit zwei Stahl-drähten verschnürt.

Die Nachtarbeiter werden mit heißem Kaffee, Kuchen und Äpfeln versorgt. Die auswärtigen Arbeiter erhalten frei Quartier und Beköstigung. Hierin arbeiten die Hausfrauen mit und bekommen somit auch einen großen Anteil an dem Liebeswerk.

Das Provinziale Hilfskomitee schaute etwas dunkel in die Zukunft, als ihm die Aufgabe wurde, wieder Fleisch zu konservieren. Doch, Gott sei Dank, Er hat geholfen und alle Bedenken zu schanden gemacht, alles Notwendige ist gekommen. Auch die Geldmittel kommen, um die enormen Unkosten an Material und die Frachtpfeifen zu decken. Der Herr möge es vergelten.

G. F.

Anruf.

Wenn der Herr Jesus schon damals, als er auf Erden wandelte klagte: „Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter“, so ist es heute nicht viel besser. Die Anstalt Bethesda ist dringend um Arbeiter benötigt. Sie braucht eine qualifizierte Kurie und andere Arbeiter und Arbeiterinnen. Es wäre sehr gewünscht, wenn es solche wären, die auf dem Gebiet der Pflege der Geisteskranken Erfahrung hätten. Es ist aber nicht unbedingt notwendig. „Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.“

Wenn jemand diese Zeilen liest,

der den Ruf vom Herrn hat, in diese Arbeit zu treten, der möchte so freundlich sein und sich melden.

Rev. S. Wiebe.

Bethesda, Vineland, Ont., R. A. 1.

Dank.

Wir möchten hiermit unseren herzlichsten Dank ausdrücken für alle Liebes- und Teilnahmebeweise, welche uns von vielen Freunden und Geschwistern von nah und fern in Beileidsarten, Briefen, Telegrammen, und Schriftworte gebracht worden sind. Wir danken auch der Gemeinde und den vielen lieben Freunden hier am Ort für ihr freundliches Entgegenkommen und für die Bedienung am Beerdigungstage. Diese Teilnahme hat uns in unserm Schmerz, der uns durch das Dahinscheiden meiner lieben Gattin und Mutter unserer Kinder getroffen hat, getröstet und aufgerichtet.

Wir rufen Euch allen ein „Bergelt's Gott“ zu und wünschen Euch Gottes reichen Segen für Eure erwiesene Liebe. Herzlich dankend unterzeichnet sich
 S. S. Block Familie und Mutter.
 Borden Sask.

Frau Sara Peters, No. 9, Kolonie Volendam, Paragwah, möchte für erhaltene Weihnachtspakete danken. Folgendes ist ihrem Brief entnommen:

Gatten auf unsere 25 Kinder von No. 9 Kolonie Volendam 8 Päckchen zu 1 Päckchen auf drei Kinder. Davon sind die Absender: Mrs. Eduard R. Siefer, 801 State St., Pefin; J. J. Schmitt, Route 2M, Box 64, USA.; Mrs. David F. Köhn, Teacher, Kansas; Mrs. Edwin A. Sonder, 148-4th St., Telford, Pennsylvania, USA.; Beverley Ann, Guntzberger, USA.; und noch drei, deren Namen ich nicht weiß. Wir danken Euch herzlich dafür. Im Namen aller noch einmal ein: „Bergelt's Gott!“

Sara Peters, Sonntagsschul.
 No. 9, Kolonie Volendam,
 Paragwah.

Anfrage.

In der „Konfordanten Wiedergabe“ des Neuen Testaments (Konfordanter Verlag, Stepenitz, Ostprignitz, 1939) steht in Nummer 7, 24 auf die Notfrage: „Was wird mich bergen aus dem Körper dieses Todes?“ noch vor Vers 25 als Antwort das Wort: „Gnade!“

Da dieses Wort in meinen übrigen Wiedergaben des Neuen Testaments fehlt, möchte ich sehr gerne wissen, in welchem Grundtexte dieses Wort sich befindet, oder ob es eine Einfügung des Übersetzers sei.

Im voraus dankend für den Dienst,

Euer P. P. Dief,
 M. B. G., Didsbury Alta.

Zur Kenntnismahme.

Meine Adresse ist: Box 142, Herbert, Sask., nicht Box 148, Coalvale, Alberta, wie durch einen Fehler des Postmeisters in „Rundschau“ No. 51 berichtet wurde.

Aron Derksen,
 Herbert, Sask.

Briefe in der „Rundschau“.

No. 127. — An Mr Wilhelm Schwarz, „Zitkildona“, Man. (Wer kann helfen, den Adressaten zu finden?)

No. 128. — Von Käthe Bergen, Südrussland, jetzt in Deutschland, an Frau Tina Williams, geb. Zanzen, früher Drloff, Südrussland, jetzt in Kanada (vielleicht Ritchener?)

Mein 90. Geburtstag!

Ich bin in Liegerweide, Rußland geboren, am 25. Dezember 1857. Ich bin ein Weibsbild, kind. Als wir im Jahre 1877 nach Amerika auswanderten, mußten wir 12 Tage zurechnen. Dann hatte ich ein Jahr keinen Ge-

burtstag. Seit der Zeit war es am 6. Januar 1858 und folgedessen war ich am 6. Januar 90 Jahre alt.

Ich hörte, als ob man plane, mir einen Feiertag zu bereiten. Man hatte es ohne mein Wissen in allen drei Kirchen hier, Dinuba und Zion bekanntgemacht, und zu einem „offen Haus“ eingeladen.

Br. Arth. Neufeld war als Leiter angestellt. Die Zeit war von 2 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends. Nachdem ein paar Lieder recht kräftig gesungen waren und gebetet, sangen unsere Hauseltern Jost ein recht passendes Lied — die können schön singen.

Dann kam J. G. Richter, mein gewesener Schwiegersohn, mit einem kurzen Vortrag. Er erzählte der Versammlung, wie er zuerst zu mir — resp. uns — gegangen sei und hätte gefragt, ob er mit Agnes sprechen dürfe. Nicht so wie es unsere Jugend heute tut!

Dann kam ich an die Reihe! Ich erzählte 10 Minuten lang. Ich war ja im Leben immer etwas pessimistisch und erzählte von unseren schweren Erfahrungen. Es waren 105 Personen gekommen. Die meisten begrüßten mich, als sie kamen. Nur einer gab mir einen Kuß. Ich schätze solche altmodische Begrüßung immer noch. Auch wenn Brüder in die Gemeinde aufgenommen werden, heiße ich sie mit Kuß willkommen. Die andern tun das nicht mehr? Ich denke dann an 1. Kor. 16, 20; Röm. 16, 16; 1. Petri 5, 44 usw. Mehrere münzten mir dann noch öffentlich Gottes reichen Segen. Ungefähr 25 hatten die üblichen Geburtstagsgratulation gebracht. In sechs derselben war auch ein grüner Zettel versteckt. Auf einem stand sogar eine 5. Gabt nochmals herzlich Dank!

Kinder meiner Schwester und andere hatten frisches Gebäck gebracht: mennonitischer Zwieback, Cake und Kuchen. Jeder der Anwesenden bekam davon, auch Kaffee.

Unser Diakon Paul D. Sofer machte Schluß. Alles kam und ging wie am Schnürchen. Unser Leiter D. B. Wiebe fuhr schon vormittags ab nach Goshen, Ind., zu einer Sitzung des M. B. G., brachte aber vorher noch ein Geschenk.

Als ich abends allein darüber nachdachte, daß mir an dem Tage so viel Liebe bewiesen wurde, fühlte ich mich so unwert, danke aber Gott für den Vorzug und für all das Gute.

Alle Gäste haben selbst ihren Namen in mein Buch geschrieben. Die meisten hatten gegen ihren Namen einen Bibelvers angegeben. Das war sehr schön.

Ich fühle mich noch ziemlich gut. Doch mein rechtes Bein will nicht mehr parieren. Habe auf meinem Stuhl keine Schmerzen. Bin in meinem Leben mehr zu Fuß gegangen als der Durchschnittsmensch.

Der 91. Psalm ist ja recht tröstlich, doch wenn ich den 7. bis zum 10. Vers zu Ende lese, und dann an meine Vergangenheit u. an die vielen Glaubensgenossen in Europa, besonders in Rußland, denke, dann läßt mich mein Begriffsvermögen im Stich und ich frage oft: „Herr, warum so?“ Lese mir dann Offenbarung 6, 10—11, dann werde ich stille. O, wie viel hängt oft vom Stillsitzen ab! Empfehle mich der allgemeinen Fürbitte.

M. B. Fast.

Needley California,

12. 1. 48.

(Dem gewesenen Rundschaueditor wünschen wir zu seinem 90. Geburtstag Gottes Trost und Segen! — Red.)

Verwandte und Freunde gesucht.

Dietrich Derksen aus Europa schreibt folgendes: „Ich suche Verwandte von meiner Mutter Seite, die in Kanada wohnen. Meine Mutter war eine geborene Reta Jakob Hamm in Chortika, Ukraine. Sie war verheiratet mit Dietrich P. Derksen, auch von

Chortika. Oft hat meine Mutter von Hammen gesprochen. In welchem Grad die Verwandtschaft war, weiß ich nicht, denn ich war noch jung und habe es nicht behalten. Ich weiß, daß meine Mutter vor 1928 mit ihnen im Briefverkehr stand. Erhielten auch Liebesgaben von drüben in der schweren Zeit.“

Die Adresse ist bei mir zu haben.

Grüßend, Eure in Christo,
 Johannes Hamm,
 Thorsby, R. A. 2, Alta., Canada.

Ich, Peter Zanzen, bin den 28. Juli 1876, in Margenau, Rußland geboren. Meine Frau, Katharina Kröter, ist in Rückenau geboren den 2. September 1881.

Wir suchen unseren Onkel Franz Görzen und Tante. Frau Görzen ist meiner Frau Tante. Ihr Bruder war Peter Kröter, Rußland, früher Rückenau, später Liegenhagen. Onkel Görzen war anno 12 oder 13 bei uns in Rußland auf Besuch. Sind vielleicht schon beide tot, aber es mögen noch Cousinen meiner Frau da sein.

Peter Zanzen,
 Rixbeck No. 4 Westfalen ii. Vippstadt, (21b) Br. Zone, Germany.

Bitte, sind vielleicht freigegebene Herzen, die uns nach Kanada hinüberhelfen?

Ich Maria Berg, 5. 7. 1911, Cornelius, 19. 2. 1933, Peter, 19. 2. 1935, und Maria, 29. 5. 1941, — suchen meine Schwägerin aus der Mkolonie, Schönhorst, Kreis Chortika. Sie ist eine geborene Tina Peters, war in Rußland bei J. Boshmann in Rosenort als Pflegetochter. Sind anno 24. nach Amerika gefahren. Sie hat sich da verheiratet, ich habe aber nicht ihre Anschrift. Bitte um Auskunft.

Bitte noch herzlich, ob jemand uns hinüberhilft nach Kanada?

Maria Berg,
 Rixbeck No. 4, ii. Vippstadt (21b) Westfalen, Br. Zone, Deutschland.

Mein Mann traf einen Heinrich Wiebe, geb. 21. 5. 1928 in Margenau, Ukraine, seine Mutter ist Maria Wiebe, geb. Schönte, geb. 1905. Der Heinrich Wiebe sucht die beiden Brüder seiner Mutter, Jakob und Peter Schönte. Dieselben sind nach Amerika ausgewandert wie all die Mennoniten aus Südrussland auswanderten. Er meinte, es muß unge-
 (Fortsetzung auf Seite 5—3)

Zu verkaufen

auf der Mennoniten Ansiedlung an 395 Edison Ave., bei der M. B. Kirche, 1/2 Acre Land mit einem 7-Zimmer-Haus und Garage, „G. A. Furnace“ 1/2 „Bafement“. Gleich zu beziehen. — Um Näheres wende man sich an

JAC. SPENST
 248 McKay Ave., N. Kildonan
 — Phone: 503 368 —

10%

Reduktion

Beginnend den 22ten Januar.

Alle Warenpakete sind bis zu 10% im Preis reduziert worden als unser Beitrag zur deutschen Winterhilfe.

Paket No.	Alter Preis	Neuer Preis
ES-1	\$ 9.00	\$ 8.10
ES-2	9.20	8.30
ES-3	7.25	6.50
ES-4A	10.30	9.30
ES-5	8.70	7.85
ES-6	11.30	10.30
ES-7	4.90	4.50
ES-8	7.95	7.15
ES-9	8.45	7.60
ES-10	8.50	7.75
ES-11	9.65	9.00

Schreibt sofort um Preisliste.
WIEBE & CHRYSLER CO.
 2008 St. Zotique St. E.
 Montreal, 35 Quebec

[illegible]

Domitilla

oder

Demnoch
herrlich geführt.

Aus der ersten Christen
Lebenszeit
Von Sophie Ewenius
„Der Same sind die Kinder des
Reichs!“ Matth. 13, 38.

(Fortsetzung.)

„Einer muß ihr Oberster sein, Frau Ganna. Denn auch unter den Himmlischen herrschen Gesetz und Ordnung. So sind also die andern — nenne sie, wie du willst — dienstbare Geister. Ihr Germanen aber seid ein hochgemutetes Volk und wollt keinem Gerungen dienen. Sieh, darum neigen unsere Herzen sich zueinander!“

„Wunderbare Worte redest du,“ erwiderte Frau Ganna erstaunt. „Nie hörte ich dergleichen von den Lippen einer Frau! Mir aber ward der Weg zu dir gewiesen!“

Einem schnellen Impuls folgend, streckte sie die Hand aus. „Laß uns Schwestern sein,“ bat sie.

Domitilla legte ihre schmale, bräunliche Hand in die weiße, feste der Germanin.

„Ja, Schwestern im Dienst des Nächsten!“ sagte sie freundlich. — Die beiden Männer redeten von andern Dingen.

„Suchst du deinen Verschollenen in meinem Hause, König?“ fragte Flavius Clemens verwundert. „Wahrlich, ich weiß nichts von ihm. Such ihn in den Regionen, die in allen Teilen der Welt für Roms Größe sehten. Gar viele aus allen Völkern Germaniens wirst du unter ihren Tapyrfen finden. Vielleicht auch den, den du suchst. Aber hier?“

„Die Götter sandten mich zu deinem Haus, edler Clemens,“ sprach der König zurecht. — „Eine Frau dort, deren Auge von den Himmlischen erleuchtet ward, daß sie Verborgenes erkennen kann, sah die Spur des Fußes meines Bruders an deiner Schwelle enden!“

Doch Clemens schüttelte den Kopf: „Unter den Freunden u. Gästen, die diese Schwelle überschritten, sah ich keinen, o König, der dir geglichen hätte oder sich rühmte ein Sohn deines Volkes zu sein. Wolltest du deinen Bruder im Sklavenhaus suchen? Dort freilich, unter denen, die mir dienen, wirst du viele blonde Männer finden!“

Des Königs Stirn rötete sich. „Ein Edler meines Volkes im Sklavenhaus?“ fragte er unwillig. „Ich sage dir, eher schreibe ein solcher mit eigener Hand rote Runen in seine Brust, denn daß er seinen Hals der Sklavenkette darböte! Allein — der Götter Weisung bin ich gehorham schuldig. Gefällt es ihnen, mich also zu demütigen, so will ich auch unter der Schar der Unfreien zu suchen nicht verschmähen!“

Clemens überlegte. „So bitte ich um Zeit,“ sprach er, „die Männer hier um mich zu sammeln. Gefällt es dir, noch einmal dein Kopf hierher zu lenken so sollen, wenn die Sonne zum zweitenmal von heut den Bogen des Himmels durchwandert, alle meine Diener vor dein Angesicht treten.“

„Es sei, wie du sagst!“ erwiderte der König und erhob sich. „Nach 2 Tagen um diese Stunde will ich wieder bei dir sein!“

— Flavius Clemens und seine Gemahlin hatten die fremden Gäste hinausbegleitet. Mit kühnem Sprunge saßen der König und sein Begleiter auf. Auch Frau Ganna kam mühelos in den Sattel.

Noch ein Zuruf, ein kurzer Gruß — dann setzte der Zug sich in Bewegung.

Als er am Gartentor vorüberkam, scholl ein halb unterdrückter Ausruf ihm nach. Arme streckten sich sehnsüchtig nach ihm aus.

Im Klappern der Rosshufe

verklang der Ruf. Keiner der Reiter achtete des einsamen Mannes, der zusammengefunken am Gartentor mit brennenden Augen ihnen nachstarrte.

Frau Ganna aber, die, der Umwelt nicht achtend, über die Worte der Römerin, die ihrem Denken eine ganz neue Richtung gegeben, sinnend nachdachte, richtete sich auf und lenkte ihr Kopf an die Seite des Fürten.

„Sei getrost, o König.“ Dies war kein Zwang. Ich fühle es, der Gott in meinem Busen verkündet es mir, daß er uns hier nahe ist.“

„Wotan segne dich, Frau!“ erwiderte der König, aus trüben Gedanken auffahrend, „denn wahrlich, deine Worte trösteten mich! Ich liebte den Verschollenen. Finde ich ihn wieder, so soll kein Opfer des Dankes mir zu groß sein. Dir aber — ich gelobe es heute aufs neue — sollen hohe Ehren zuteil werden!“

„Ich begehre ihrer nicht, König!“ sprach Frau Ganna ruhig. „Es ist mir genug, im Dienst des höchsten Gottes stehen zu dürfen.“

Sechstes Kapitel.

Hinter einer der Säulen, die das Giebeldach der Vorhalle des Jupitertempels auf dem palatinischen Hügel trugen, fest in seinen dunklen Mantel gehüllt, stand Publius, des Nemilius Sohn. Sein hager gewordenes Gesicht, vom Bart, den er sich hatte wachsen lassen, entstellt, war fast unkenntlich. Düstere Feuer glühte in seinen Augen, die starr auf den Weg, der zum Palast Domitians führte, gerichtet waren.

Mehrere Tage, schon, immer um die Stunde der Opferung, stand er, die Hand am Schwertgriff, Ungeduld im Herzen, und wartete.

War Domitian gewarnt worden? Dachte Minerva, die er sich zur Schutzgöttin erkoren, ihn mit ihrem Schilde? So oft des Herrschers Schritte sonst ihn herübertrugen, dem Gott, dessen Haus er selbst in unerhörter Pracht neu hatte aufrichten lassen, die schuldigen Opfer darzubringen, — jetzt veräumte er diesen Dienst. Oder waren die Götter ihm selbst, dem Publius, feind geworden, weil er an den Gottesdiensten der Christen, ihrer Verächter, teilgenommen? Sindernte sie ihn, das zu vollbringen, was zu tun er doch bei ihrem Namen geschworen hatte?

Zuletzt starrte er vor sich hin. So zurecht war er nach Rom gekommen, nach den Verheißungsworten der Seherin des Gelings seines Werkes gewiß. Sein Durst, den Vater zu rächen, war immer heißer und brennender geworden mit jedem Tag, den er an den Stätten ehemaliger Freunde und bitterster Schmerzen zugebracht hatte.

Und nun wollte die erfahrene Stunde nicht schlagen, die Gelegenheit, auf die er immer ungeduldiger wartete, sich nicht bieten.

„Schwerste Kämpfe und höchstes Glück warten deiner in Rom!“ so hatte Frau Ganna einst gesprochen. Wahrlich, der Kämpfe hatte es genug gegeben, solange er im Haus des Freundes und in der Nähe Domitillas, die er heute noch liebte, heißer denn je, — seit er in ihrer Nähe gewohnt. Zu lange, ach viel zu lange hatte er sich dem berausenden Blick ihrer Gegenwart hingegeben. Fast wäre seine Standhaftigkeit daran zerbrochen.

War die Verheißung der Seherin damit erfüllt? Er schüttelte den Kopf. Fester umklammerte seine Hand den Schwertgriff. Die Aussprüche der Orakel und weisen Frauen pflegten dunkel zu sein. Mancherlei Deutung ließen sie zu. Hier aber mußte werden, bei denen ein gutes Schwert den Ausschlag gab, und das Glück durfte nicht so eng dem Schmerz verketten sein.

Menschen fluteten an ihm vorüber. Verwunderte Blicke streiften ihn. Die Stunde der Opferung war vorbei.

Auch die Zeit, in der die Römer ihren mancherlei Geschäften oblagen. Lachend und miteinander plaudernd strömten sie ihren geliebten Wäldern zu.

Ein älterer Mann strich dicht an dem Einsamen vorüber. Lauernde Blicke forschten in seinen Zügen.

Publius erkannte ihn. Marcus Aquilius Regulus war es. Ein unangenehmes Gefühl überrieselte ihn. Schnell hervortretend u. dem Verhafteten den Rücken wendend, mischte er sich unter den Schwarm, um bald darauf in einer tief beschatteten, schmalen, abwärts führenden Gasse unter zutauchen.

Sächtig schritt er vorwärts. Unrast quälte ihn. Kühne, abenteuerliche Pläne, wie er einer Rache habhaft werden könne, durchkruzten sein Gehirn; denn diese Begegnung mit Regulus sagte ihm, daß es nun galt, schnell zu handeln. Domitian aber zeigte sich jetzt nie ohne Schutz. Auch bei den Besuchen der Tempel pflegte er von einer größeren Abteilung seiner Leibwache umgeben zu sein.

Einerlei — wenn er auch das eigene Leben dabei verlore — er würde den Schatten des Vaters Ruhe zu verschaffen wissen.

Das Capener Tor tauchte vor ihm auf, das er während der letzten Wochen so oft durchschritten hatte. Und wie ein leuchtendes Bild stand plötzlich Domitillas liebe Gestalt vor seinem Geist. Ihre weiche Stimme klang wieder an sein Ohr: „Publius, geh nicht am Frieden Gottes vorbei!“ Schmerz griff wieder nach seinem Herzen.

Friede —! Bisher war ihm dieses Wort nur Klang, nur leerer Schall gewesen. Aber war es nicht das, wonach jedes Menschen Seele — auch seine eigene! — letzten Endes sich sehnte?

Völlige Ruhe, wunschlose Befriedigung, Versinken jeglichen Begehrens — das mußte Friede sein!

Aber gab es das denn? War es nicht nur ein Begriff? Das unerreichbare Ziel einer weltfremden Hoffnung? In seinem eigenen Leben jedenfalls war dafür kein Raum gewesen. Vorwärts trieb ihn von Genuß zu Genuß, von Kampf zu Kampf das heiße Begehren seiner Sinne.

War es je gestillt worden? Hatte die Ruhe völligen Genügens ihm den Wanderstab aus der Hand genommen? Konnte ein Menschenherz — das Herz eines römischen Bürgers zumal — das überhaupt ertragen?

„Friede mit Gott!“ Lag hier etwa des Mätkels Lösung? War hier die Quelle, aus der jene Seligkeit floss, die den Augen derer, die sich Christen nannten, so seltsam leuchtenden Glanz verlieh?

War Friede die Gabe, die die Hand des Christengottes zu vergeben hatte, und war diese Gabe so köstlich, daß sie die Herzen derer, die sie empfingen, in Dankbarkeit so fest mit dem Geber verband, daß auch Verfolgung und Marter aller Art sie nicht wieder von ihm zu lösen vermochten?

Die Götter der Länder versprachen ihren Liebhabern Sieg, Reichtum, Ansehen, Genuß; — der Gott der Christen verheißte den Seinen Frieden —

„Geh nicht an ihm vorbei!“ mahnte Domitilla.

Schritte klangen hinter ihm, und der Grübelnde erwachte aus seinen Gedanken. Wer auch durfte in den Gassen dieser falschen Stadt die Vorhut außer Acht lassen? Unwillkürlich zur Seite tretend und den Rücken gegen die Mauer lehnd wollte er den Kommenden an sich vorbeigehen lassen. Der aber ging nicht an ihm vorbei. Dicht neben Publius stehenbleibend, wandte er diesem sein von der Kapuze des langen Mantels nur halb verhülltes Antlitz zu.

Die Hand am Schwertgriff zuckte. Dann sank sie herab. Es war nicht Regulus! Wäre er es gewesen — im Augenblick würde Rom von dem Verräter

Wenden Sie sich an uns:
Wie und wohin immer Sie reisen, ob per

Flugzeug — Schiff — Eisenbahn,

wir bieten höfliche und aufmerksame Bedienung.

HENRI D'ESCHAMBAULT LTD.

136 Provencher Ave. — St. Boniface, Man. — Tel. 201 137

Gelder zu verleihen

auf Häuser, Farmen, Maschinen,
Autos und Trucks.

G. B. Friesen

362 Main St., Winnipeg

A. Buhr

Mehrfährige Erfahrung in allen
Rechts- und Nachschlagen.
265 Portage Ave., 816 Avenue
Building
Winnipeg, Man.

Off. Tel.: 97621 Ref.: 48655

G. M. HORNE
& COMPANY

Chartered
Accountants

1110 McArthur Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 97 132

Jegliche
Auto-„Body“- und Fahrzeugarbeit

sowie auch
„Welding“

wird prompt und gewissenhaft
ausgeführt von

STREAMLINE MOTORS
& BODY WORKS
R.R. 1, Abbotsford, B.C.

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

165 Smith Street, Abbotsford, B.C. Phone 97726

Alle Automobil-Arbeiten prompt
und gewissenhaft ausgeführt.

In Krankheitsfällen

gebrauchen Sie die unschätzblichen,
doch zuverlässigen Homöopathi-
schen Mittel von

DR. C. PUSHECK

Zu haben:

Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone St.,
Winnipeg, Man.

Man schreibe um eine Preisliste.

Er mordeten zu rächen und Rom
von diesem Tyrannen zu befreien.
Morgen, wenn die Schleier der
Dämmerung aus den Gebirgen
wallen, erwarte ich dich in der
Taverne an der Liberbrücke. Da
will ich dir sagen, wann und wo
es zu handeln gilt!“

Schritte nahen vom untern
Ende der Straße her. Parthe-
nius, sein Antlitz verhüllend,
wandte sich und schritt, ohne noch
eine Antwort abzuwarten, den
Weg zurück, den er gekommen
war.

(Fortsetzung folgt.)

Dr. GEO B. McTAVISH
PHYSICIAN AND SURGEON

North-End Office
504 College Ave.
Phone 52 376
5-8 P M

Residence Phone
46 857

Down-Town Office
Affleck Building
317 Portage Ave., Op. Eatons
Phone 98 620
10 A M — 4 P M

Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

WELLINGTON REALTY LTD.

12 Wellington Ave., Box 284

CHILLIWACK, BRITISH COLUMBIA

Wir haben über 400 Offerten von Stadt- und Farmeigentum auf unserer Liste

Anleihen auf Farmen bis 20 Jahre Frist gegen 5%.

Wir verfassen Testamente — konsultiert uns in Erbschaftsfragen. Um Näheres bitte an uns zu schreiben.

G. H. Epp,

E. Fettes,

Geo. Martens.

Office-Phone
97 116Wohnungsphone
401 853

Dr. H. Oelkers

Arzt und Chirurg

Empfangsstunden:

2—5 Uhr nachmittags

812 Toronto General Trust Bldg.

Winnipeg,

Manitoba.

Office

- Telephones -

504 086

Res.

503 242

Dr. H. Guenther

Arzt & Chirurg

Empfangsstunden:

2—5 Uhr nachmittags

Sonabend von 11—1 Uhr

315 Nairn Ave., Winnipeg, Man.

1 Block westlich vom Concordia Hospital.

Dr. A. J. Neufeld

Arzt und Chirurg

Telefon:

Office: 95 069

Residenz: 84 222

Empfangsstunden:

2—5 Uhr nachmittags

612 Boyd Bldg, Winnipeg

David Friesen

Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.

OFFICE:

520 McIntyre Bldg., 416 Main St.

Office Phone: 93 869

Residence Phone 33 310

Jugendvereins-Programme

b. Manitobaer Jugendorganisation.

20 cents pro Stück portofrei.

No. 16. Frühling.

No. 22. Esther Lied.

No. 27. Hochzeit.

No. 30. Frühlingssankt.

No. 34. Christliche Erziehung und Bildung.

No. 44. Passion.

No. 49. Des Seilands Sterben n. Auferstehen.

No. 50. Die christliche Familie.

JOHN P. DYCK,

Gretna, Man.,

Box 166

Wer wünscht ein Heim oder Farm

in der Umgegend von Rosthern? Wer bedarf Versicherung, Anleihen oder Gelddarlehen, Abonnement auf „Mennon. Rundschau“ und „Christl. Jugendfreund“, „Water Softener“ Apparate, Formulare für Pakete, Schiffskarten für Einwanderer?

J. KIRCHMEIER,

Box 66,

Rosthern, Sask.

Real Estate, Insurance, Loans, Investments.

Verlangt

werden alle Rehhäute!

— Wir nehmen jede Rehhaute — Werft keine weg —

— Die sind wertvoll! —

Jede \$1.50 bis zu \$1.75.

Auch „Mink, Beasels und Squirrels“ zu neuen hohen Preisen. Wir sind die größten Käufer von Rinder- und Pferdehäuten, Pferdehaar u.a.m.

Liefere Sie vertrauensvoll an die

AMERICAN HIDE & FUR CO.

157-159 Rupert Ave.,

Winnipeg, Man.

Verlangen Sie freie neue Preisliste und Versandzettel.

Bedürfnis abhelfen. Wir sind dafür dankbar, daß unsere Gemeinden im Geben noch nicht müde geworden sind. Wollen auch wieder nach Gal. 6, 9 handeln: „Lasset uns aber Gutes tun und nicht müde werden.“

Im Auftrage des Provinzialen Komitees,

J. M. Neufeld.

Box 244, Herbert Sask.

Silberhochzeit.

Geschwister Abr. Köhns Silberhochzeit fand am 11. Jan. in ihrem Hause statt. „Nur mit Jesu will ich Pilger wandern“, wurde als erstes Lied gesungen. Dann trat Br. C. D. Töws auf und ließ das Lied singen: „Großer Gott, wir loben dich“, und betete zum Anfang. Dann las er aus 1. Kor. 1, 4—9. Geschw. C. D. Töws und Geschw. Abr. Köhn haben etliche Jahre bei Riverdale, Man., gewohnt. Er betonte, die Gnade Gottes ist es, daß diese Geschwister nach 25 Jahren gemeinsamen Ehelebens ein Dankfest feiern dürfen mit all ihren neun Kindern. Sie sind zu den Reichen gezählt, weil auch sie mit etlichen ihrer Kinder das Blut Christi rühmen dürfen. Sie haben zwar in den ersten Jahren in Kanada nicht immer auf Rosen gegangen, doch, Gott Lob und Dank, immer Kleider und Nahrung gehabt.

Die Kinder brachten Gedichte und Gesänge. Zuletzt kam noch die 34jährige und brachte ein Solo, den 23. Psalm, wunderschön. Die alte Tante Heinrich Janzen sagte auch ein Gedicht auswendig auf. Nachdem noch mehrere Lieblingslieder gesungen, wurde, wie üblich, zum Kaffee geladen, und dann schloß die schöne Feier.

Unsere Alexanderfelder wird es interessieren, wer da war: C. D. Töwsen, P. Volbt, J. Köhn, P. Reimers, S. Lehmanns, Schw. Wall, Schw. Ar. Wiens, S. Janzens, Tante Heinrich Janzen, Jaf. Janzen, Fr. Günthers und P. Jafzen.

Einer der dabei war.
P. J. Narrow, B. C.

Aus B. C.

Einen Gruß der Liebe zuvor aus dem fernen B. C. Wir sind zur Erholung hierhergezogen, für die Dauer der Wintermonate. Genießen B. C. in vollen Zügen — auch den Regen. Wenn wir in den Zeitungen lesen, wie kalt es in Manitoba ist, und wieviel Schnee daselbst, können wir sagen, daß es hier recht angenehm ist. Haben hier schon recht viel Bekannte getroffen.

Am 28. November verfloßen Nahres verließen die drei Missionsschwester, Mariechen Dörksen, Mildred Enns und Schwester Sudermann den Hafen von San Francisco auf dem Schiffe „Marine Swallow“, der America President Lines, für Indien bestimmt. Wir waren zum Hafen gefahren, um unserer Schwester ein letztes Lebenswohl zuzurufen. Schwester Mariechen war sehr tapfer und bestellte noch einen letzten Gruß an alle Geschwister in Manitoba.

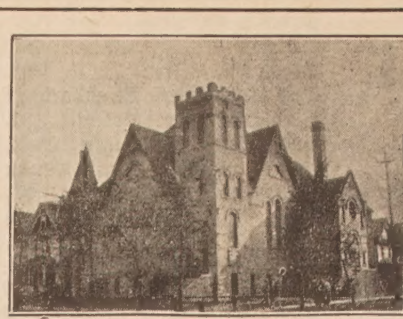
4 Uhr nachmittags ging der Dampfer in See. Das Wetter war ziemlich stürmisch in den folgenden Tagen, so daß sie mit Verpützung in Indien ankommen sind. Ich stelle der Rundschau noch eine Aufnahme zur Verfügung. Die drei Personen in der Mitte des Schiffes sind die Schw. Mariechen, Enns und Sudermann. Bitte, wenn möglich, die Aufnahme in die „Rundschau“ zu stellen. Danke.

Grußend unterzeichnet sich
Heinrich Dörksen, z. B. B. C.
(Das Bild ist leider zu schwach für Reproduktion. — Red.)

Briefe von Lesern.

Werter Editor!

Bestelle die „Rundschau“ fürs Jahr 1948. Die „Rundschau“ ist mir ein lieber Gast, habe sie jahrelang schon in Russland gelesen, wo ich auch etliche Jahrgänge gesammelt hatte. Bin jetzt 80



„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte.“ Psalm 119, 105.

Sued-End M.B.-Gemeinde

Winnipeg —

(Ecke William und Juno)

— Manitoba

Jahre alt, und gedente sie noch weiter zu lesen solange die Sehkraft es erlaubt. — Wünsche dem lieben Editor von Herzen Gottes Kraft und Beistand zu einer gesegneten Arbeit.

Mit bestem Gruß,

J. D. Unger,

Coaldale, Alberta.

Zu dem Artikel in „Mennonitische Rundschau“ vom 7. Januar, „Muttersprache, Mutterland“, kann ich einige Ergänzungen bringen.

In den Vereinigten Staaten sind während des letzten Krieges etwa 800 Bücher in deutscher Sprache von deutschen Originalen nachgedruckt worden. Es sind dies Bücher über allgemeine Wissenschaften, Chemie, Mathematik, Medizin, Physik, Bibliographien und Musik.

Ein deutlicher Beweis, daß man ohne die deutsche Sprache nicht auskommen kann.

Zu weiterer Auskunft bin ich gern bereit.

Gruß, Ihr

A. R. Thiehn,

985 North Chester Ave.,

Pasadena 6, California.

Rafastaja, S. C. A.,

7. November, 1948.

Ihr lieben Geschwister alle!

Deine lieben Briefe vom 4. und 22. September 1947 haben wir erhalten, Alice; Euer Bild auch. Die Freude war sehr groß. Schickt uns mehr Bilder, denn es sind 18 Jahre, seit wir uns gesehen haben. Wird uns Gott noch ein Wiedersehen schenken? Heute feiern wir das 30jährige Jubiläum. Im Kolchoz gab es ein Festessen. Unsere Wirtin war so gut und borge Anna eine Tafel und Rätze einen Rock. So konnten sie auch feiern gehen. Es gab dort Koteletten, gebratene Kartoffeln, Kraut und Kaffee mit Milch. Brachten für mich auch etwas.

Guch wünsche ich eine gesegnete Weihnacht. Vergesst uns nicht! Eure Schwester Katharina Dück nebst Alice, Rätze und Anna. (Eingefandt von Frau Genry Wiens, Matsqui, B. C.) „Vote“ möchte kopieren.

Wer hilft?

Hiermit möchte ich anfragen, ob nicht ein Farmer in Kanada für mich und meine Familie einsteigen würde und uns die Bürgerschaft (Einreiseerlaubnis) schiden. Ich möchte es den lieben Lesern warm ans Herz legen. Wir sind eine Familie von 6 Personen, die Kinder im Alter von 1—8 Jahren. Ich und meine Frau verstehen alle Arbeit und sind Farmarbeiter. Wir sind Mennoniten aus Russland, möchten so gerne nach Kanada auswandern! Gott gebe, daß sich jemand von unseren Glaubensgenossen fände, der uns die helfende Hand reichen wolle. Ich erwarte guten Erfolg und danke im voraus.

Mit herzlichem Brudergruß,

David Knelsen.

Bitte schreibt an die Adresse: Jacob Siebert, Box 12, Aberdeen, Saskatchewan.

Würde sich jemand unter den Lesern finden, der um Arbeiter benötigt, Flüchtlingen aus Europa herauszukommen helfe, indem er Bürgerschaft gibt und die Ueberfahrt finanziert? Der Flüchtling ist Johan Kempel, 36 Jahre alt, Frau Elise, 31, und Kind, 1 Jahr alt.

Eine freundliche Einladung an Durchreisende zu unseren sonntäglichen Gottesdiensten

Morgens

9:45 Sonntagschule

10:45 Predigt-Gottesdienst

Abends

7:00 Predigt-Gottesdienst

Die andere Familie: Frau Anganetha Klassen, 43; Kinder, 3 Mädchen, 22, 19 und 12 Jahre alt; 2 Knaben, 20 und 15 Jahre alt. Interessenten können sich an uns wenden um nähere Auskunft. Wir sind bereit für diese Personen zu garantieren, daß sie ihre Reisekosten entrichten werden, wenn sie hier sind.

Mit Gruß,

Jaan Rasdorf,

Box 17, McCreary, Man.

Die Geschichte der	pro Expl.
Philosophie	\$.65
Die Bildung30
„Tales from Mennonite History“75
Kurze Bibelfunde30
Zur Frage nach der Auferstehung25
Das Sexuelle Problem (erweitert)35
Leben und Tod (2. verbesserte Auflage)35
Wanderndes Volk, 1. Buch (2. Auflage)	1. 00
Wanderndes Volk, 2. Buch	1. 00
Da ist er, Gott, neues Predigtbuch	2. 75
Erinnerungen, Gedanken und Träume	1.25
Handbuch zum Unterricht in der Biblischen Geschichte in den Sonntagschulen für die Hand des Lehrers	1.80
Altes und Neues zu Weihnachten und Neujahr75
Diese Bücher sind portofrei zu beziehen vom Verfasser	

JACOB H. JANZEN,
164 Erb Street West,
Waterlo, Ontario, Canada.

Oft ist mehr als ein Abführmittel nötig

Wenn Sie irritiert oder nervös sind und an Kopfschmerzen, Gase, Blähungen, Verdauungsstörungen und Appetitlosigkeit leiden, welche alle auf funktionale Hartleibigkeit zurückzuführen sein mögen — besorgen Sie sich Forn's Alpenkräuter — die zeitprobierte Magen-tätigkeit anregende Medizin. Enthält 18 der Natur eigenen medizinischen Wurzeln, Kräutern und Pflanzen. Vorsicht: Nur zu gebrauchen wie angewiesen. Sanft und milde bringt Alpenkräuter träge Därme zum Arbeiten und hilft verhärtete Abfallstoffe auszuscheiden, die durch Hartleibigkeit verursacht Gas zu vertreiben und gibt dem Magen das Gefühl von Wärme. Seien Sie weise — geben Sie Ihrem Magen Komfort, indem Sie Hartleibigkeit mildern. Besorgen Sie sich noch heute ALPENKRÄUTER.

Falls Sie es in Ihrer Nachbarschaft nicht kaufen können, senden Sie für unser Alpenkräuter - Einführungsangebot und erhalten Sie —

MUSTER 60c Wert-Prop

FORN'S HEIL-OEL LINIMENT — antiseptisch — bringt schnelle Linderung von rheumatischen und neuralgischen Schmerzen, muskulösen Rückenschmerzen, steifen oder schmerzenden Muskeln, Verstauchungen und Verrenkungen. FORN'S MAGOLO — alkalisch — lindert gewisse vorübergehende Magenstörungen wie Sodbrennen und Verdauungsstörungen, hervorgerufen durch ein Uebermass an Säure.

Senden Sie den Kupon jetzt!

☐ Einlegend \$1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre \$1.00 11 Unzen Flasche Alpenkräuter und — Muster 60c Wert — je eine Probe Flasche Heil-Oel und Magolo. ☐ per Nachnahme — C.O.D. — (zusätzlich Gebühren).

Name

Adresse

Postamt

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.

Dept C178-29J

2201 Washington Blvd., Chicago 12, Ill.

236 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Bücher

Versand portofrei.

Betrag bitte mit Bestellung einpfenden.

- Lehrer-Bibel. Luther. 6 1/4" bei 8 3/4". Feiner Einband, Goldschnitt \$6.50
 Neues Testament. Elberfelder. Preis \$1.25
 Bibel. Elberfelder. Ledereinband, Goldschnitt. Taschenformat \$9.50
 Neues Testament mit Palmen. Lateinschrift. Guter Einband. Preis \$1.35
 Handbibel. Luther. Für Sonntagsschüler geeignet. Leinwand-einband \$1.35
 Elberfelder Bibel. Taschenformat. Leinwand-einband \$3.50
 Kunstledereinband \$4.00
 Kinderbibel mit Bildern \$2.00
 Neues Testament mit Bildern 85c
 Wir haben auf Nachfrage hier von allen deutschen Sprach- und Lesebüchern der Schweiz je sechs Exemplare kommen lassen, um den mennonitischen Hochschulen und Bibelschulen Gelegenheit zu geben, dieselben zu prüfen und die passenden Zeitfäden zu bestellen.
 Schweizer Rechtschreibbuch. Von Karl Zühler \$1.10
 Kurzer Abriss der Grammatik. Rhyn 40c
 Rechtschreibbüchlein. Bracher. Preis 45c
 Grammatik „Großer Duden III“. Preis \$3.60
 Deutsche Sprachschule. Greperz. Preis \$2.00
 Stilistisch-rhetorisches Arbeitsbuch. Lang \$2.50
 Wörterbüchlein. Studer 35c
 Lebensvolle Sprachlehre. Vertsch. Preis 80c
 Jugend und Leben. Band 1. Preis \$2.75
 Jugend und Leben. Band 2. Preis \$2.35
 Schweizer Lesebuch \$2.30
 Deutscher Leitfaden. Mge. Band 1. Preis \$1.55
 Deutscher Leitfaden. Mge. Band 2. Preis \$1.35
 Deutsches Sprachbüchlein. Studer 80c
 Sprachschüler. Unterstufe. Studer 80c
 Sprachschüler. Oberstufe. Studer. Preis \$1.30
 Grundzüge. Götzinger \$1.00
 Lebendige Jugend. Berger. \$1.65
 Briefverkehr. Reinhardt. 45c
 Jahreslauf 55c
 Geschichtenbuch \$2.00
 Übungen zur deutschen Rechtschreibung für Hochschulen. 40c
 Neu erschienen:
 Der große Duden. Wörterbuch. 690 Seiten. Leinen. \$3.75
 Vom Stand des Christen in der Welt. Von Dr. Bobet. Wieder zu haben \$2.00
 Paulus Gottes W. Lütke. \$1.90
 Tägliche Andachten. W. Lütke. Preis \$2.25
 Gottesknecht. R. Brunner. \$1.50
 Ich lebe. Predigten von Neischbacher \$2.00
 Wir haben seine Herrlichkeit. Neischbacher \$2.00
 Wehr und Waffen. Andachten fürs Haus. Leuenberger. \$2.40

- Familienandachten. Zschokke. — Preis \$1.20
 Predigten. Frey \$1.20
 Das Vaterunser. Blumhardt. 85c
 Predigten. Zer. Gotthelf. \$4.25
 Vademecum. O. Funke \$2.85
 Unser Glaube. Emil Brunner. Gebunden \$1.40
 Ein Zeuge Jesu Christi. Felix Meff. Broschiert \$1.00
 Andrew Murray. A. Studt. Broschiert 95c
 Charakterlinien. C. Studert. Gebunden \$1.75
 Frohes Alter. D. Rappard. Gebunden \$2.30
 Mutter. E. Beitel-Rappard. Gebunden \$2.80
 Gottes Aufgebot. S. Kühner. Broschiert 60c
 Das vierfache Wunder. E. Zollweger. Broschiert 95c
 Die zwölf kleinen Propheten. S. Limbach. Broschiert \$1.25
 Gebunden \$1.75
 Altertumskunde. Kurz verfaßt für die Bibelschulen. Broschiert 35c
 Männer eigener Kraft. S. Löw. Gebunden \$1.00
 Aus Not und Rettung. P. Bogt. Broschiert \$1.45
 Die Weisheit der Alten. E. Zeller. Gebunden \$1.30
 Häusliche Krankenpflege. Dr. Med. E. S. Müller. 220 Seiten. Gebunden \$1.95
 Zum Muttertag. Gedichte von A. Krämer 35c
 Evangel. Feiertunden. Gedichte und Gespräche von A. Krämer. Preis 35c
 David und Goliath. Ein Festspiel. 20c
 Der Bruder. Aufführung aus der Reformationszeit 25c
 Wir jagen und singen. 25c
 Mein Glückwunsch. Für alle Gelegenheiten \$1.00
 Athalia. Drama. Tragödie der Königin von Juda 2. Kön. 11 und 2. Chron. 22). Geb. \$1.15
 Der Widerschein. Kleine Bilder von großen Dingen. Anna Katerfeld 40c
 Aus der Johannes - Apokalypse. Ludwig Schmidt 75c
 Mennonite Life. Noch etliche Exemplare 50c
 Großfürstin Elisabeth. E. Schid. Broschiert. 50c
 Am Himmelbach. G. Janthausen. Gebunden \$1.30
 Vergessene Geschichten. J. Sphry.

Haus zu verkaufen.

6-Zimmer. Studio. Mit Wasser. Garage. Vollkeller. — Näherer Preis: \$4750.00.

Telephon — abends: 502 766

HENRY FALK

244 Cheriton Ave., N. Kildonan
 Abends — Telephone 502 766

Haus zu verkaufen

(sofort zu beziehen)

an Oakland Ave., North Kildonan,
 Manitoba.

Haus 22' bei 36', studiert, mit „Sunporch“ 10' bei 14'. Vollständiger Keller, „Furnace“, Wasserzisterne drinnen, Holzschuppen 14' bei 18'. Platz 77' bei 100'. Brunnen mit Pumpe. Preis \$3350.00 mit 1/2 in bar.

Man wende sich an

F. K., 13 Rose St.,

North Kildonan, Manitoba.

- Vand I \$1.35
 Vand II \$1.25
 Kinderland. Ida Frohmeyer. Broschiert 50c
 Im Lebensgarten. Ida Frohmeyer. Broschiert 40c
 THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
 672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Nachrichten...

(Fortsetzung von Seite 5—3)
Kanada — Einige Tausend Wespen wurden kürzlich, säuberlich verpackt, auf einem Passagier-Flugzeug der Trans-Canada-Linie nach Victoria in British Columbia gebracht. Sie wurden dort eingeführt, um die „Sägefliege“ (aus der Gattung der Thendridiniden) zu bekämpfen. Die unter dem Namen „Sturnia“ bekannten Wespen sind eine besondere Art von Parasiten; sie legen ihre Eier in die Larven der Sägefliege und vernichten sie auf diese Weise. Dadurch wird der Vermehrung dieser schädlichen Insekten Einhalt geboten. Die weitläufigen Holzbestände der zu British Columbia gehörigen Queen Charlotte-Inseln waren durch die Sägefliege bedroht. Auch ein Schmetterling, der Schierling-Spanner, hatte die üppigen Wälder durch eine Massen-Invasion angegriffen.

Deutschland. — Wie verlautet steht die Verlegung des größten Teils des amerikanischen Personals aus Berlin nach Frankfurt unmittelbar bevor, und in der früheren Reichshauptstadt wird nur noch ein Restbestand der Militärregierung zurückbleiben.

Am 7. Januar boten der britische und amerikanische Militärgouverneur den Deutschen die Errichtung einer nahezu vollständigen Wirtschaftsverwaltung in ihren Zonen an, wozu ein Kabinett, eine Legislatur und ein oberster Gerichtshof gehören sollten.

Der Plan wurde von den deutschen Führern angenommen und sieht Maßnahmen für die Schaffung einer politischen Zentralregierung vor, sollte ein solcher Schritt je in Westdeutschland in Erwägung gezogen werden.

Alliierte Beamte betonen jedoch, daß der Plan einer Reorganisation des Wirtschaftsraates in der Doppelzone nur einen vorübergehenden Schritt bedeute, um den Wirtschaftsaufbau zu beschleunigen.

Die Franzosen haben sich gegen den Plan erklärt.

General Clay legte den deutschen Führern folgendes Programm von fünf Punkten vor:

1. Der Wirtschaftsrat für die beiden kombinierten Zonen soll verdoppelt werden und größere Vollmachten erhalten.

2. Es soll eine zweite Kammer geschaffen werden, die dem Senat der Vereinigten Staaten entsprechen würde.

3. Eine Exekutive, die einem Kabinett mit einem Premierminister an der Spitze gleichkommt, soll befugt sein, sich seine Kabinettsmitglieder auszuwählen.

4. Ein oberster Gerichtshof von neun Mitgliedern soll die Macht erhalten, die Durchführung der Wirtschaftsgesetze zu erzwingen.

5. Es soll eine Zentralbank für die beiden Zonen geschaffen werden, die befugt sein wird, Noten auszugeben, den Kredit zu kontrollieren, Kredite zu gewähren und als Devisenverrechnungszentrale zu fungieren. Diese Bank soll den deutschen Ländern gehören, aber von der Militärregierung kontrolliert werden.

Der von 52 auf 104 Mitglieder erweiterte Wirtschaftsrat soll von den gesetzgebenden Körperschaften der Länder gewählt werden und alle wirtschaftlichen Funktionen übernehmen, die jetzt von den Ländern ausgeübt werden, darunter auch die Vollmacht, Nahrungsmittel zu sammeln und zu verteilen.

In der zweiten Kammer, dem Senat, soll jedes der acht Länder durch je zwei Mitglieder vertreten werden. Die gesetzgebenden Vollmachten des Senats würden durch die Bestimmung beschränkt werden, daß von ihm keine Steuer-



C. J. FUNK & COMPANY

Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance
 WINKLER, MANITOBA

Die Verwaltung der

“Fraser Valley Co-op. Fruit Sales Federation”,
 Yarrow, B. C.,

sucht zu baldigem Antritt eine tüchtige

sekretärin

Ausbildung in der Landessprache, Buchführung und gute Praxis im Maschinenschreiben sind erforderlich. Applikationen, mit Angabe von Alter, Ausbildung, bisheriger Beschäftigung und Gehaltsansprüchen, richtet man an obige Adresse.

vorlage und keine Bewilligungsvorlage ausgehen kann, die dem Wirtschaftsrat vorbehalten bleiben.

Das Kabinett soll aus sechs Mitgliedern bestehen, die folgende Ressorts leiten: Nationalwirtschaft, Finanzen, Verkehrs- und Nachrichtenwesen, Verwaltungs-personal, Nahrung u. Landwirtschaft. Der Ministerpräsident soll vom Wirtschaftsrat gewählt werden, aber der Beistätigung des Senats unterliegen.

USA. — Ein Briefmarken-Automat, der erste seiner Art in einem Postamt der USA, wurde in Rochester eingeweiht. Der Apparat liefert Marken im Werte von 1 und 3 Cents und außerdem eine neue kleine Luftpostbriefmarke von 5 Cents. Damit sind zum ersten Male Luftpostbriefmarken in Rollen ausgegeben worden.

Die Unkosten für Henry Fords Beerdigungsfeierlichkeiten betrugen laut den vor einem County-Gericht erhobenen Forderungen \$21,980. Davon entfielen auf den Sarg allein \$14,935, ferner \$1635 auf die Blumen und \$3450 auf das Honorar für Chor und Organisten.

Der Kongreß scheint bereit zu sein, die Einwanderung von einigen hunderttausend Flüchtlingen aus Europa mit Hilfe eines Sondergesetzes zu fördern. Erstaunlicherweise wird dieses neue Gesetz besonders vom Mittelwesten unterstützt. Minnesota, Nord- und Süd-Dakota, Iowa, Kansas, Missouri und Nebraska stellen gerade eine Unterfuchung darüber an, wieviele Flüchtlinge sie zu eigenem Nutz und Frommen aufnehmen können. Denn die Bevölkerungsziffer geht in diesen Gebieten zurück. Das endgültige Gesetz wird wahrscheinlich eine Liste besonderer Typen von Arbeitern enthalten, die die USA. haben möchten und gut gebrauchen können.

Rußland.

Eine russische archäologische Expedition, die aus der Krim zurückgekehrt ist, berichtet über die Entdeckung einer Klippe mit tausenden von Köpfen auf dem Berge Chartir Dage in der Süd-Krim. Die Archäologen drückten die Auffassung aus, daß eine Menge von Menschen im 14. oder 15. Jahrhundert auf diese Klippe getrieben worden war und dort auch starb.

England. — Von maßgeblicher englischer Stelle wird mitgeteilt, daß England „im kurzen“ mit Saudi-Arabien Verhandlungen zum Abschluß einer Militär- und Freundschafts-Allianz einleiten werde. Die betreffende Stelle sagt, dies sei Teil eines englischen Plans, die arabischen Staaten des Mittelostens innerhalb eines gegenseitigen Sicherheits-Systems zusammenzuschließen.

Tschechoslowakei. — Die Berliner „Welt am Abend“ behauptet, aus verlässlicher Quelle erfahren zu haben, daß Dr. Beneš binnen kurzem aus „Gesundheitsrückichten“ vom Amte des Staatspräsidenten zurücktreten werde.

Mexiko. — Landwirtschaftsminister Nazario Ortiz Garza will

Mexiko im Jahre 1952 zum Selbstproduzenten aller wichtigen Lebensmittel machen.

Indien. — Der Sicherheitsrat der UN forderte die Regierung Indiens und Pakistans auf, alles zu vermeiden, was die Lage in Kaschmir verschlimmern könnte. Es wurden Konferenzen Vertreter beider Dominions anberaumt, um eine Lösung für die gemeinsamen Probleme zu finden.

Diese Schritte wurden unternommen, nachdem Sir Mohammed Zafrullah Khan, der Außenminister Pakistans, vor dem Sicherheitsrat erklärt hatte, daß seine Regierung die Entfendung einer internationalen Armee beabsichtige, um die Unruhen in Kaschmir zu beenden. Kämpfe sind dort im Gange, kurz nach der Teilung Indiens in einen Hindu- und einen Mohammedaner-Staat am 15. August vorigen Jahres.

Bulgarien. — Der bulgarische Premier Dimitrov erklärte, daß die Länder, die zur russischen Einflusssphäre gehören, zu gegebener Zeit als Alliierte Rußlands einen Bund schließen werden. Dimitrov nannte Bulgarien, Rumänien, Albanien, Ungarn, Jugoslawien, Polen, die Tschechoslowakei und selbst Griechenland als Mitglieder der künftigen Föderation.

Nachblick.

16. Januar. — Kampf bei Gaza, Palästina, fordert 20 Tote. — Generalstreik wird in Italien befürchtet.

11. Januar. — USA. Bundesbudget in Höhe von 39.5 Milliarden Dollar geht dem Kongreß zu. — Jewisch Agency kaufte 199 Tonnen Explosivstoffe in USA. — Araberhaus in Jerusalem durch Bombe zerstört. — Engländer Vizepremier Morrison erklärt, der Kurs der Russen stelle eine Kriegsgefahr dar.

12. Januar. — Alle 46 an Bord befindlichen vom brennenden Dampfer „Joseph V. Connelly“ auf hoher See gerettet.

13. Januar. — Gerriot wieder zum Vorsitzenden des Pariser Parlaments gewählt. — Gandhi beginnt für Frieden zwischen Indien und Pakistan zu fasten. — Neue Zusammenstöße zwischen Juden und Arabern.

14. Januar. — USA. werden wieder einen Luftstützpunkt in Tripolis übernehmen. — USA. erhält ab 1. April nichts mehr aus der USA.-Zone. — Arabische u. jüdische Dörfer in Palästina angegriffen.

15. Januar. — Verbrauch von Brennstoff in ganz USA. soll um 5 Prozent verringert werden. — Kanada führt wieder Höchstpreise für Fleisch und Butter ein. — Weitere 61 Todesopfer in Palästina-Unruhen. Behörden setzen Tanks und Flugzeuge ein. — Die Araberliga will ganz Palästina besetzen. — Bisher 6 Verhaftungen im Falle der Explosivstoff-Verschiffungen aus den USA. nach Palästina.

16. Januar. — Dewey kündigt seine Kandidatur für das Weiße Haus an. — Neue Kämpfe in den Straßen Haifas. — 2 USA. Offiziere von Russen in Ungarn verhaftet. — Anti-Britische Unruhen in Canton, China.

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
 672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

(Abonnement laut Gesetz zahlbar im Voraus.)

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau (\$2.00)
 2. Den Christlichen Jugendfreund (\$0.75)
 (Zusammen \$2.50) Beigelegt sind: \$.....

Name:

Adresse:

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft“, „Money Order“, „Express Money Order“ oder „Postal Note“ ein, nicht Bankchecks, bitte!

Probennummer an irgend eine Adresse frei.